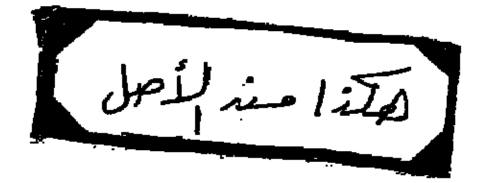


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 26. DEZ. 1974 • PREIS: IL 1.30 יום חמישי, י"ב טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Neger dringt ins Weisse Haus ein — seine Absichten noch unbekannt

Marshall Field, ein amerikanischer Neger, dessen Eltern beide im amerikanischen Aussendienst beschäftigt sind, fuhr gestern mit einem Auto in den Haupteingang des Weissen Hauses ein. Bisher ist nicht klar, wie es ihm gelungen ist, die Wachen zu umgehen und den Eingang zu erreichen.

Field trug eine arabische „Kefiye" und sprach auch manchmal arabisch, während man mit ihm verhandelte. Aus diesem Grunde glaubten die Behörden zu Beginn der Affäre, es sei die Tat eines Arabers, der die Absicht hat, das Weisse Haus in die Luft zu sprengen. Während sich dies ereignete, waren Präsident Gerald Ford und seine Familie in Colorado auf Winterferien.

Das Auto von Field fuhr zuerst an einen Seiteneingang des Weissen Hauses und dann an den Haupteingang. Es gelang ihm, bis zum Tor zu kommen, dort wurde er gestoppt. Einheiten des FBI versammelten sich in der Nähe des Kraftwagens von Marshall Field. Der Attentäter hatte Drahtverbindung mit Paketen, die augenscheinlich Sprengstoff enthielten, und die er auf dem Rasen vor dem Weissen Haus niedergelegt hatte. Er drohte, sich und den Sprengstoff explodieren zu lassen. Bisher ist nicht klar, was er damit bezweckte.

Vier Stunden nach seinem Eindringen hob Field seine Arme über seinen Kopf und ergab sich den Polizisten. Er wurde sofort festgenommen und sein Verhör dauerte gestern spät nachts, israelischer Zeit gemäss, an.

Bisher ist nicht klar, was eigentlich der amerikanischer Neger bezweckte, als er seine Aktion gegen das Weisse Haus startete. Beobachter wiesen darauf hin, dass die Sicherheitsvorkehrungen des Weihnachtsfestes nicht besonders streng gehandhabt wurden, weil der Präsident nicht anwesend war. Feuer sollte wegen des Weihnachtsfestes nicht eröffnet werden.

Nach den ersten polizeilichen Nachprüfungen stellte sich heraus, dass sich weder am Körper noch im Wagen des Negers Sprengstoff befand.

PRESSEKONFERENZ ALLER EINSCHLAEGIGEN VERBAENDE

1975 — Jahr der Produktionssteigerung im Lande Israel

Noch niemals haben sich die Vertreter der Regierung, der Histadrut und der Arbeitgeberverbände einer gemeinsamen Pressekonferenz im Lande gestellt. Gestern fand die erste solcher Konferenzen statt, in welcher die Repräsentanten der Verbände aller Art geneigt waren, ihren Ansichten Ausdruck zu verleihen und zu versuchen, die Gemeinsamkeit herauszuarbeiten, die sich auf Grund der schweren Wirtschaftsprobleme des Staates für sie alle ergeben.

Jerusalem (HM) — Auf einer gemeinsamen Konferenz — der ersten dieser Art, die jemals stattgefunden hatte — erklärten gestern in Jerusalem Finanzminister Rabinowitz, Histadrut-Sekretär Meschel und der Präsident des Industriellenverbandes Mosevics das Jahr 1975 zum „Jahr der Produktivitätssteigerung".

In den drei Jahren zwischen 1969 und 1971 war das Bruttosozialprodukt um durchschnittlich 8% pro Jahr und um ca. 9% in der Industrie allein angestiegen, sagte Finanzminister Jehoschua Rabinowitz. In den Jahren 1972/73 war diese Steigerung auf nur 3,5% pro Jahr, in der Industrie allein auf 5%, beschränkt. Diese Verzugstendenz schade der wirtschaftlichen Zukunft Israels auf mehreren Gebieten. Nur eine Steigerung der Produktivität (die in Israel um 25% geringer sei als in Westeuropa) könne es Israel ermöglichen, sich in einen Wettbewerb mit ausländischen Produzenten um Exportmärkte einzulassen. Sie sei auch das einzige Mittel, das Realeinkommen des Arbeitnehmers auf längere Sicht zu erhöhen.

Um die gesteckten Ziele der Produktivitätserhöhung und ihrer Begleiterscheinungen zu gewährleisten wurde ein intersektoraler Ausschuss gebildet, dem der Finanzminister und die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber angehören. Nebst direkten Aktionen — wie die gestrige Eröffnung des Produktivitätsanlaufs — will der Ausschuss Mittel und Wege suchen, um den Arbeitnehmern — z.B. durch eine Reform der Einkommensteuergesetze — grösseren Anreiz zu zusätzlichen Arbeitsbemühungen zu bieten.

Histadrut-Sekretär Jerucham Meschel sagte, es sei zwar erwünscht, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in der bestehenden Lohnpolitik „auszubügeln", doch müsse dies schrittweise und behutsam geschehen, um nicht noch schlimmere Ungerechtigkeiten auszulösen. Gleichzeitig erklärte er sich grundsätzlich mit der Notwendigkeit einer baldigen Steuer- und Lohnpolitikreform einverstanden. Eine Erhöhung der Produktivität biete den Arbeitnehmern übrigens Gelegenheit, ihr Los zu verbessern und ihr Einkommen zu vergrössern, zumal es viele Betriebe gäbe, in denen Normen und Prämien die Masstäbe der Arbeitsentlohnung bilden.

Der Vertreter der Arbeitgeber Mark Mosevics wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich der Suche nach einer Erhöhung der Produktivität in den Weg stellen. Er betonte, es heisse dabei nicht etwa augenblickliche Hindernisse zu beseitigen, sondern die Grundlage für einen reibungslosen Arbeitsprozess in einem angenehmen, von allen Seiten respektierten Arbeitsklima zu schaffen. Das gegenwärtig in Israel vorherrschende Arbeitsklima — betonte Mosevics — sei nicht angetan, die Produktivität des Arbeiters zu steigern. „Ich will dabei keineswegs den Arbeiter für die negative Arbeitsatmosphäre bei uns verantwortlich machen", fügte er hinzu. Man könne jedoch nicht bestreiten, dass es in Israel eine äusserst niedrige Arbeitsmoral gebe. Dies lasse sich nicht von einem Tage zum anderen und wahrscheinlich auch nicht innerhalb eines Jahres abändern.

Im Verlaufe der Pressekonferenz äusserte Finanzminister Rabinowitz die Befürchtung, dass der Lebensstandard jedes einzelnen im kommenden Jahre 1975 um durchschnittlich 4% zurückgehen werde.

Jerusalem dementiert amerikanischen Druck auf Zugestaendnisse im Sinai

Jerusalem (HM) — Seit der Rückkehr von Aussenminister Jigal Allon aus Washington wurde Israel nicht aufgefordert, neue Vorschläge zu unterbreiten und habe auch keinerlei Absicht, dies zu tun, wie gestern politische Kreise in Jerusalem betonten.

Folglich seien auch alle Meldungen über einen angeblichen Druck der amerikanischen auf die israelische Regierung um Konzessionen und in Erwartung der Anregungen über die bei während des Allon-Besuches in Washington gemachten aus, jeder Grundlage entbehrt.

Dieses Dementi politischer Kreise bezieht sich auf Pressemeldungen, denen zufolge Dr. Kissinger die Meinung Aegyptens teilt, dass sich Israel aus den strategischen Sinai-Pässen und von Abu Rodes zurückzuziehen habe. Den besagten Meldungen nach hatte Dr. Kissinger diese Meinung in einem Gespräch mit dem israelischen Botschafter in Washington Simcha Dinitz am Montag geäussert. Das Jerusalemer Dementi ist ganz eindeutig und stellt klar, dass keine derartigen Forderungen im Gespräch Kissingers mit Dinitz zum Ausdruck gebracht worden seien.

Die Knesset diskutiert das Austeritätsprogramm der Regierung

Jerusalem (HM) — Zwei religiöse Abgeordnete verschiedener Fraktionen — Sevulun Hammer von den Religiös-Nationalen und Raw Menachem Hacohen vom Maarach — erliessen gestern einen Aufruf an die Knesset, ihren Einfluss dahingehend geltend zu machen, dass die Bevölkerung Israels ihre Lebensweise der Notstandslage und dem Geiste jüdischer Tradition anpasse. Vornehmlich sollte jede Art von Protzerei vermieden werden. — MdK Hammer machte sogar die Anregung, ein „Anti-Protzerei-Gesetz" zu erlassen.

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz stimmte mit den Antragstellern überein, dass Israels elementarstes Interesse die Bevölkerung verpflichte, sich bescheidene Lebensformen aufzuerlegen. Seiner Meinung nach würde jedoch eine ausdrückliche Gesetzgebung nicht imstande sein, etwas an den verwurzelten Zuständen — die nur freiwillig abgeschafft werden können — zu ändern. Die öffentlichen Gremien sollten dabei mit gutem Beispiel vorangeben.

Führende Kreise der Israelischen Arbeitspartei „bedauerten" gestern Erklärungen der Unabhängigen Liberalen, der Mapam und der Religiös-Nationalen, dahingehend, dass „die Koalition in Gefahr gerät, falls die IAP auf ihren Vorschlägen zur Aenderung des Wahlsystems bestehen sollte".

DEMONSTRATION FÜR BESSERE WOHNUNGEN

Bewohner der südlichen Stadtviertel Tel-Avivs und solche aus Jaffa führten gestern eine Demonstration durch, um bessere Wohnbedingungen zu verlangen. Die zuständigen Staatsbehörden haben versprochen, in diesem Sinne tätig zu werden.

KOL SPRACH MIT PILGERN

Touristikminister Mosche Kol gestern mit einer Gruppe Repräsentanten der christlichen Pilgergruppen, die zu Weihnachten nach Israel kommen, um Bethlehem, Nazareth und Jerusalem zu besuchen, zusammen. Der Minister machte darauf, dass die israelischen Behörden stets alles tun werden, um die Freiheit der Religionsausübung so aufrechtzuerhalten, wie sie zur Zeit ist, also besser als je zuvor, sei es bei der jordanischen Verwaltung, oder auch vorher beim britischen Mandat. Aber auch für die Sicherheit der Pilger wird alles menschenmögliche unternommen, sagte der Minister.

Die Vertreter der Pilger dankten Minister Kol für das, was der Staat Israel in dieser Hinsicht leistet und machten darauf aufmerksam, dass die christlichen Pilger auch weiterhin die Heiligen Stätten im Lande besuchen werden.

LAHAT BESUCHT JAFFA

Um die Glückwünsche der Stadtverwaltung zum Weihnachtsfeste zu überbringen, besuchte der Bürgermeister von Tel-Aviv-Jaffa, Schlomo Lahat, gestern die christlichen Gemeinden in Jaffa.

Die 16jährige Amerikanerin, die bei Azarie verletzt wurde, als Terroristen eine Handgranate auf den Touristenbus, in dem sie reiste warfen, wird sicherlich noch einmal operiert werden müssen, um ein Bein zu amputieren. Die Aerzte betonten, sie hätten keinen anderen Ausweg, um die Patientin wieder ganz herzustellen.

Einige hohe Repräsentanten der griechisch-katholischen Kirche in Jerusalem besuchten gestern Justizminister Chaim Zadok in seiner Kanzlei in der Hauptstadt, um noch einmal, mit allem Nachdruck für die Freilassung und Ausweisung des zu zwölf Jahren Haft verurteilten Terroristenhelfers Erzbischof Capucci, einzutreten. Bereits vergangene Woche hatte Zadok eine Delegation dieser Kirche empfangen.

Libanesische Zeitungen berichten ueber israelischen Artilleriebeschuss

(WT) — Wie aus Beirut berichtet wird, hat die israelische Artillerie auch gestern ihr Störfeuer gegen das Fatahland gerichtet. Diesmal bildeten das Ziel dieses Feuers vier libanesische Dörfer. Es wird nicht über Verluste an Menschenleben berichtet, aber die Granaten führten zu Feldbränden und richteten beträchtliche Schäden an.

Die libanesische Presse berichtet auch von „Überschall-Booms" welche israelische Phantomflugzeuge über Beirut und Sidon verursacht haben. Es wurden in beiden Städten verschiedentlich Auslagen und Fensterscheiben zerbrochen.

Die Panikstimmung im Libanon wurde dieser Tage noch durch den libanesischen Ministerpräsidenten vergrössert, welcher erklärte, ein israelischer Angriff könne jederzeit erfolgen.

GUR: ZAHAL MUSS SCHNELL SIEGEN

Im Falle eines neuen Krieges muss Zahal einen schnellen Sieg erringen und darauf achten, möglichst geringe Verluste zu erleiden — sagte gestern Generalstabschef Mordechai Gur bei der Zeremonie der Verleihung von Offizierspatenten an Anwärter, deren Kursus im Süden des Landes beendet wurde.

Es handelte sich um einen Kursus von Kanonieroffizieren, die gelernt hatten, wie sie ihre Soldaten zu führen haben, wenn ein offener Konflikt ausbricht.

Beginn der Debatte ueber geplante Beschraenkung des Fahrzeugverkehrs

Studenten der Universitätsabteilung der Israelischen Arbeitspartei an der Hebräischen Universität Jerusalem wandten sich gestern öffentlich gegen den Vorschlag, einen autofreien Tag ausschliesslich alle 14 Tage am Schabbat, durchzuführen. Hier wird den Religiösen entgegengekommen und ein Druck auf die Freiheit ausgeübt, der nicht geduldet werden kann, heisst es in einer Erklärung der Studenten.

Der Verkehrsminister Jakobi selbst soll, wie aus ihm nahestehenden Kreisen gestern verlautete, von der Wiedereinführung eines Autoruhetages nicht sonderlich begeistert sein, da er niemals für diese Massnahme eingetreten ist.

Zahlreiche Bürger haben die Absicht, sich an die Knesset und an die zuständigen Regierungsbehörden zu wenden, um gegen die geplanten Massnahmen Protest zu erheben. Sie weisen darauf hin, dass, bevor man überhaupt Einschränkungen des privaten Autoverkehrs in Israel einführt, dafür Sorge tragen müsste, einen öffentlichen Beförderungsdienst zu schaffen, der auch nur das Minimum dessen, was in einem zivilisierten Lande üblich ist, aufweist. Solange ein solcher Dienst nicht besteht, darf man d. Bürger nicht zwingen, die völlig unzureichenden Autobusdienste in Anspruch nehmen zu müssen.

Jedenfalls kann die zuständige Ministerkommission nicht damit rechnen, allzuviel Zustimmung zu ihren, wie die Beobachter meinen, recht armseligen und wenig originellen Vorschlägen zu finden.

Arbeitsunterbrechungen in Aschdod und Ladung von Zitrusfruechten

Die Transporteure von Zitrusfrüchten, welche auf Grund von Massnahmen der Hafenleitung, die ihnen nicht passten, die Zufuhr von Früchten zu den im Hafen von Aschdod ankernden Schiffen unterbunden hatten, nahmen gestern den Transport wieder auf und die Schiffe wurden beladen. Allerdings kam es zu einem neuen Konflikt, da sie forderten, zwanzig Lastautos auf einmal in den Hafen zuzulassen, während die Direktion nur sieben hereinliess. Gestern abend hoffte man in Aschdod, dass daraus kein neuer Konflikt entstehen werde.

Inzwischen geht der Verlangsamungsstreik der Administrativbeamten im Aschdoder Hafen weiter. Die Beamten verlangen eine ganze Reihe von besseren Bedingungen.

Sowjetische Minensucher abgezogen

(WT) — **An der Entminung des Suezkanals und der Suezbucht haben 17 sowjetische Minensucher teilgenommen.** Der Kommandant dieser Flottille befand sich an Bord des Hubschrauber-Trägers „Leningrad". **Mit der Beendigung der Minensuche hat diese Flottille das Rote Meer verlassen und ist in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.**

Im Mittelmeer befindet sich derzeit eine sowjetische Flotte, welche 45—50 Schiffe verschiedener Art umfasst. Diese Anzahl von russischen Kriegsschiffen stellte vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges die übliche Seestärke der Sowjets im Mittelmeer dar. Im Indischen Ozean befinden sich derzeit 25 Kriegsschiffe. Am Höhepunkt ihrer Stärke erreichte die sowjetische Flotte im Mittelmeer eine Stärke von 90 Schiffen, darunter auch mit Raketen ausgerüstete Kreuzer. Diese Stärke wurde während der israelischen Entflechtungs-Verhandlungen mit Aegypten und Syrien erreicht.

Derzeit befindet sich im Mittelmeer schon seit längerer Zeit das Nachrichtenschiff „KRIM".

Aktion der Neuprofilierung von Soldaten erbrachte maessigen Erfolg

Das erste Stadium der Überprüfung gesundheitlicher Profile von entweder ganz vom Dienst freigestellten oder für nur ganz bestimmte Arbeiten eingeteilten Soldaten, sowohl des regulären als auch des Reservedienstes, ergab oberhalb des Profiles 31 das Wiedereinrücken in die reguläre Armee von einigen hundert Menschen und die Überweisung an die Haga von einigen tausend jüngerer Reservisten.

Nunmehr geht man daran, auch noch die tieferen Profilziffern zu prüfen, wobei man irgendwelche Tätigkeit auch für die nach der Überprüfung in Dienst zu stellenden Menschen finden wird. Bisher wurde von den zuständigen Stellen der Erfolg der ganzen Aktion als mässig bezeichnet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der Iran will die Fluggesellschaft „Pan American" aufkaufen. Diese Pressemeldung aus Paris wurde jedoch noch nicht bestätigt.

Obwohl in der Sowjetunion Weihnachten nach dem Gesetz abgeschafft ist, kauften die Russen Weihnachsbäume und sogar die Schaufenster der öffentlichen Läden waren mit Weihnachtsmannfiguren geschmückt.

Der Entführer eines indischen Jumbojets, ein nicht normaler Tscheche, der einen Spielzeugrevolver benutzte, ist von der Polizei auf dem Flughafen Rom festgenommen worden. Die Maschine war von Bombay nach London unterwegs und der Vorfall ereignete sich zwischen Beirut und Rom. Der Entführer behauptete, eine Bombe im Flugzeug versteckt zu haben, was aber nicht stimmte.

2 Milliarden Dollar wollen die Vereinigten Staatetn den armen Ländern der Welt als Unterstützung angesichts der allgemeinen Rohstoffverteuerung zur Verfügung stellen — wurde gestern in Washington bestätigt. Die Nachricht hat lebhaftes Interesse in Afrika ausgelöst.

„Noch so ein Sieg und wir sind verloren" — nennt die „New York Times" den Beschluss der UNESCO gegen Israel, so wie er auf Grund der Intervention der israelfeindlichen Staaten zustandekam. Die Zeitung bedauert, dass sich die wichtige UNESCO auf diese Weise selbst zerstört. „Die positive Arbeit dieser Organisation ist dadurch völlig zunichte gemacht worden", heisst es in dem Artikel der grossen amerikanischen Tageszeitung.

DURCH MINE VERLETZT

Der 35jährige Jizchak Mosche aus dem Moschaw Jardena wurde bei Feldarbeiten am Jordanufer durch die Explosion einer Mine so schwer verletzt, dass ihm ein Teil seines Fusses amputiert werden musste. Die Mine war nicht von Terroristen gelegt worden.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt — Regenfälle möglich.

Temperaturen: Jerusalem 4—11, Tel-Aviv 8—17, Haifa 9—17, Golan-Höhen 3—9, Tiberias 7—16, Lod 4—17, Beer Schewa 5—6, Ejlat 10—20 und Westsinai 10—17 Grad.

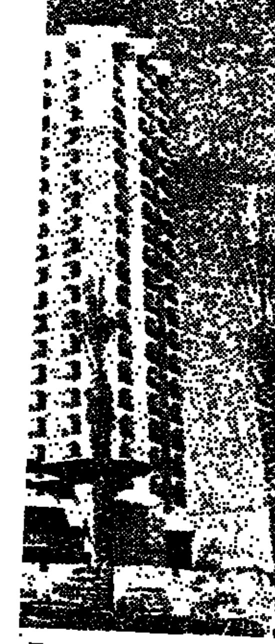
תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

n Israe…

Die sechste Israelreise … use — mit ihrem … hen Begleiter Leopold … ann — ist ein Ereig… ein Deutschsprechender … en sollte.

Insbesondere ihre Paro… amps der zwanziger Ja… Darbietung von B… arkas- und Tucholsky-… or allem aber die fuh… arodie auf deutsche Se… Italien sowie die Dr… er ‚Krokodilbar', wo Ph… rau Potiphar auf die … auen, sind unvergesslic… ssen die Kleinkunst das … ts zu beträchtlicher kü… her „Grösse" wachsen.

…er das Publikum …net



„Feuer und Wasser" von … Künstler Jakob Agam. Es … delt sich um eine Kombina… eines Springbrunnens mit … Fackel. Trotz der schwier… Lage in bezug auf die Touri… im Lande äusserte sich der k… merzielle Direktor Jakob Aw… optimistisch. Er und der Ge… raldirektor Aris Dimopolos (… her Hilton-Direktor in Tel A… sprachen die Hoffnung aus, d… das Hotel zu 80 Prozent bel… sein wird, sobald sich der Betr… später eingelaufen hat.

AERZTEDIENST

Tel. 23333; — Petach Tikw… MDA, Tel. 912333. — Risch… Lezion: MDA, Tel. 942333. … Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. … Ziat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Te… Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Te… 781111, Bat Jam, Tel. 86333 … Cholon Telefon 843133, Hai… Allgemeiner u. Kinderarzt, Te… 254530.

Kupat Cholim Merkasit Te… Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 1… Tel. 101, von 8.00 Uhr abd… bis 7 Uhr morgens Dr. Watt… Allenbystr. 50, Tel. 53888. (nu… tagsüber): Dr. Mar Dona, Ha… chaschmonaim 4, Tel. 248228

„Auf kleinem Feuer" — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Das erinnert … Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten,

TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD! … AFON: Stavisky

ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA,

aus Israels PRESSE

ZU WENIG STEUERN

Nach Meinung des „Dawar" sind die Eingänge aus der Einkommensteuer zu gering, weil viele die Steuer hinterziehen und viele teilweise Befreiungen haben. Das Blatt empfiehlt, die *Sätze der Einkommensteuer* zu senken und die Steuer dann von allen in gleicher Weise zu erheben.

DIE KOALITIONSKRISE

„Hamodia" sieht eine Koalitionskrise heraufziehen. Die Arbeitspartei versucht, die Aenderung des Wahlrechts durchzusetze die zu einer Liquidierung der kleinen Parteien führen muss. *Hier haben wir es mit einem* glatten Verrat der grössten Partei an ihren kleineren Partnern zu tun. Diese müssen sich mit aller Schärfe gegen die Ausschaltungsversuche der Arbeitspartei wenden.

DIE AUSSENPOLITIK

„Haarez" wendet sich dagegen, dass Aegypten versucht, sich seinen Verpflichtungen zu *entziehen* und den Suezkanal nicht zu öffnen. Bei dem Abschluss des Entflechtungsabkommens wurde unter Vermittlung von Dr. Kissinger ausdrücklich Verständigung darüber erzielt, dass Aegypten aufgrund dieses Abkommens den Kanal öffnen wird. Die amerikanische Diplomatie hilft nun den Aegyptern bei ihren Verscuhen, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen. Es ist klar, dass Israel sich nicht den unbegründeten Forderungen der Aegypter beugen wird, auf der anderen Seite ist Washington Israel *eine Erklärung schuldig*, warum es sich an die neue Wendung in der ägyptischen Aussenpolitik anpasst.

„Schearim" wendet sich gleichfalls gegen die ägyptische Politik und meint, dass die Aegypter die Amerikaner zum Druck auf *Israel ausnutzen wollen* und zugleich auf Breschnew warten, von dem sie die Waffen bekommen wollen, die ihnen Amerika verweigert. Sie wollen von beiden Seiten profitieren.

„Al Hamischmar" wendet sich gegen die Gerüchtefabrikation im Nahen Osten, die von Kireg spricht. Wenn die Stimmung des Weihnachtsfestes beeinträchtigt *werden kann, so wird dies nur* durch Aktionen seitens der Terroristen geschehen. Israel hat keinerlei Interesse am Kriege und es muss die Gerüchte über israelische Kriegsvorbereitungen entschieden zurückweisen.

„Jerusalem Post" warnt die Araber vor der Verbreitung von Kriegsgerüchten und vor Versuchen, die Touristen von Besuchen *in Israel abzuschrecken.* Derartige Versuche werden sich sofort auch gegen Jordanien und Libanon auswirken, und diese beiden Staaten werden sehr bald erkennen, dass es bei politischen Aktionen Gegenseitigkeit gibt, der sie sich nicht entziehen können.

DER AUTOFREIE TAG

„Hazofe" verlangt, dass der Autoverkehr an jedem Schabbat verboten werden soll und nicht nur an jedem zweiten Schabbat, wie in der Regierung vorgeschlagen wurde. Wer sich gegen den autofreien Tag am Schabbat wendet, der verteidigt die Interessen einer kleinen Schicht, die einen aufwendigen Lebensstil in unsere Gesellschaft hineingetragen hat.

NATIONALVERSICHERUNG DRÄNGT ALIMENTENZAHLER

Das Nationalversicherungsinstitut wird nun schärfer gegen Personen vorgehen, die sich der Zahlung von Unterhaltungsverpflichtungen entziehen. Während *der vergangenen zwei Jahre* hatte die Nationalversicherung deshalb Zahlungen in Höhe von 10,3 Millionen IL leisten müssen. Bis jetzt wurden 3.000 solcher Forderungen eingereicht, von denen 80% bestätigt werden mussten.

VIKTOR POLSKI EINGETROFFEN

Der jüdische sowjetische Physiker Viktor Polski, der viele Jahre um seine Ausreise nach Israel gerungen hatte, traf nun mit seiner Familie in Israel ein. Im BG-Flughafen hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten zur Begrüssung des ehemaligen Zion-Häftlings eingefunden. „Endlich in Israel", sagte der Einwanderer, der erzählte, er und seine Freunde in der Sowjetunion hätten „mit verhaltenem Atem" den Kampf um das amerikanische Jackson-Amendment verfolgt.

Anteil der »Nichtbeschäftigten« steigt im kommenden Jahr

Im Laufe des kommenden Jahres dürfte die Zahl der nichtbeschäftigten Israelis von derzeit 38.000 auf 64.000 ansteigen.

In diesem Sinne beurteilt Efraim Dovrat, der Wirtschaftsberater des Finanzministeriums, die Situation in einem Gutachten, das am vergangenen Sonntag der Regierungssitzung vorgelegt *wurde. Nachdem diese* Schätzung bereits zu pessimistischen Kommentaren über eine drohende Arbeitslosigkeit mit verheerenden Folgen Anlass gegeben hatte, verbesserte Dovrat seine Äusserungen dahingehend, dass er unter „Nichtbeschäftigten" keineswegs echte Arbeitslose verstanden haben will. Die Zahl von 64.000 schliesst alle *Personen ein*, die wegen ihres Alters oder wegen ihres Gesundheitszustandes keiner Arbeit gegen Entlohnung nachgehen können. Er habe nicht sagen wollen, dass im Laufe des kommenden Jahres an 64.000 Personen keine Arbeitsplätze vermittelt werden können.

Auch nach dieser Richtigstellung von Dovrat bleibt es aber unklar, warum sich die Zahl der Pensionäre und Invaliden innerhalb eines Jahres fast verdoppeln soll. Zwei Knessetabgeordnete haben jedenfalls das Gutachten so verstanden, dass die Zahl der echten Arbeitslosen im Laufe des Jahres 1975 auf 64.000 ansteigen wird; es handelt sich hierbei um MdK Jossi Sarid (Maarach) und MdK Akiba Nof (Likud), die einen entsprechenden Tagesordnungs-Antrag der Knesset eingereicht haben.

Das Gutachten von Efraim Dovrat enthält ausserdem folgende Zahlen:

Das Preisniveau dürfte im kommenden Jahre um 38% ansteigen; Im nunmehr ablaufenden Jahre war ein Anstieg von 40% zu verzeichnen. Dies hat eine Steigerung des Brutto-Sozial-Produkts um 3% auf einen Wert von *70,825 Millionen IL* und einen Rückgang des privaten Konsums, der im abgelaufenen Jahr um 3.7% gestiegen war, um 3% pro Kopf zur Folge.

Der Real-Export dürfte im kommenden Jahr um 10% ansteigen (gegenüber nur 2% im abgelaufenden Jahr), während der Real-Import (der 1974 bereits um 2% zurückging) einen weiteren Rückgang von 1% verzeichnen wird.

Das Defizit in der Zahlungsbilanz wird auf 3,735 Dollar geschätzt (Vergleichszahlen: 3,650 Millionen Dollar im Jahre 1974 und 2,579 Millionen Dollar im Jahre 1973). Die Devisenreserven werden auf dem Stand von einer Milliarden Dollar bewahrt bleiben können. Die Schwankungen im Netto-Umlaufkapital dürften 200 Millionen Dollar betragen.

Die Brutto-Investitionen werden um 5.3 Prozent zurückgehen. Der Netto-Kapitalimport für längere und mittelmässige Fristen dürfte 3,535 Millionen Dollar betragen.

Führerschein-Prüfungsbeamte sollen als Ingenieure gelten

Seit gestern werden im Bezirk Tel-Aviv wieder Führerscheinprüfungen abgenommen. — Die Prüfungsbeamten hatten ihren am vergangenen Freitag begonnenen Streik eingestellt, nachdem ihnen zugesichert worden war, dass ihr neuer Kollektiv-Vertrag bereits heute entsprechend einem *Kompromissvorschlag unterzeichnet* werden soll.

Das Problem dieses Streiks ergab sich daraus, dass die Prüfungsbeamten entsprechend ihrem Arbeitsplatz der Gewerkschaft der Regierungsbeamten, entsprechend ihrer Berufsaufgabe aber der Gewerkschaft der Ingenieure und Techniker angehören müssten. Der Beamtengewerkschafts-Sekretär Bernstein forderte, dass alle technischen Regierungsbeamten im ganzen Land von seiner Gewerkschaft betreut werden müssen; innerhalb eines Arbeitsplatzes, wie dem des Prüfungsbüros in Cholon, dürfte es keine Aufsplitterung zwischen Beamten des Einheitstarifs und denen des Ingenieurtarifs geben. Der Ingenieurgewerkschafts-Sekretär Schenkmann beanspruchte die Vertretung der Prüfungsbeamten, weil diese nach dem allgemein gültigen Tarif für Ingenieure entlohnt werden.

Als Kompromiss wurde schliesslich die Ausnahmeregelung getroffen, dass *Ram Schefi, der* Vertreter der Ingenieure im Regierungsdienst bei der Histadrut, den Entwurf des neuen Abkommens unterzeichnet und dieses dann der Abteilung für Berufsverbände in der Histadrut, die unter der Leitung von Uriel *Abrahamowitz steht*, zur endgültigen Bestätigung vorlegt. — Diese Histadrutabteilung will auch mit den beiden Berufsgewerkschaften die Verhandlungen über eine Pensionsregelung für die Führerschein-Prüfungsbeamten führen.

Es ist dennoch noch unsicher, ob dieser Kompromissvorschlag zu einer endgültigen Lösung führt. Der Beamtengewerkschaft *wurde ausdrücklich* ein Einspracherecht gegen die Unterschriftsvollmacht der Ingenieurgewerkschaft zugestanden.



„Paris", Tel-Aviv: „L'AMOUR l'APRES-MIDI" („Liebe am Nachmittag")

Der von dem französischen Regisseur Eric Rohmer inszenierte Film (dieser schrieb auch *selbst das Drehbuch*) behandelt eine ungewöhnliche Dreiecksgeschichte mit völlig unerwartetem Ausgang. Ein glücklich verheirateter junger Mann (Bernard Verley) ist ein Tagträumer, den ab und zu der Wunsch nach ausserehelichen Liebeserlebnissen befällt und es scheint, als ob er leichte Beute der unabhängigen Chloe wird (gespielt von Zouzou, ihr wirklicher Name ist *Danielle Ciarlet*), die ihn umschmeichelt und umgarnt. Nach einigem Hin und Her trifft sich der junge Ehemann am Nachmittag (das ist die einzige Zeit, wo er abkömmlich ist) mit Chloe in deren Liebesnest, aber wider Erwarten und obwohl *alle äusseren Bedingungen* dagegen sprechen, kommt es zu keiner Liebesvereinigung. Denn in dem Moment als der Mann sich seines Pullovers entledigen will, befällt ihn die Erinnerung an einen kleinen Spass, als er mit einer fast ähnlichen Geste seinem Töchterchen einen Bären vorgaukelte und es wird ihm bewusst, dass er seine Frau (gespielt von *Francoise Verley*, die also auch im wirklichen Leben seine Frau ist) mehr liebt als ihm ein Seitensprung mit Chloe bieten könnte. Unbemerkt verlässt er Chloe und begibt sich zu seiner Frau.

Der Film ist nicht aktionsreich und keineswegs sexy, wie man erwarten könnte, aber er besitzt Charme und Intelligenz, auch unterschwelligen Humor, so z.B., wenn der Hauptdarsteller mit einem riesigen Blumentopf in Chloes Wohnung auftaucht. Gerade weil die Geschichte von dem üblichen Dreieckschema abweicht, ist er für anspruchsvolle Filmbesucher sehr zu empfehlen. E. B.

Kurz notiert

Die Jerusalemer Stadtverwaltung trifft Vorbereitungen, um auch in Zukunft von den Touristen eine Wohlfahrtsabgabe einzuziehen. Die Stadtverwaltung hält sich hierzu berechtigt, weil sie für Touristen grosse Investitionen leisten muss. Der Generaldirektor des Innenministeriums Kubersky tritt für die Ansicht der Stadtverwaltung ein. Das Touristikministerium wurde *ersucht, sich auf die Möglichkeit* der Einführung der neuen Abgabe einzustellen.

In Jerusalem wurde in der Bezalelstrasse versuchsweise ein *neues Informationsbüro eröffnet*, das von der Stadt und der Regierung gemeinsam betrieben wird. Abgesehen von Informationen über die Stadt kann jeder Interessent dort auch Auskunft über alle Regierungsbüros erhalten.

Die Strassenbeleuchtung in Tel Aviv wurde um ein Drittel verringert. Nach Mitteilung des Bürgermeisters bezieht sich diese Einschränkung jedoch nicht auf die Stadteingänge und auch nicht auf wichtige Kreuzungen.

Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, rief die Diamantenindustriellen auf, eine Teuerungszulage wie in allen *Branchen zu zahlen. Die* Diamantenindustrie habe einen Export von über 500 Millionen Dollar mit einem zusätzlichen Wert von 100 Millionen Dollar und es bestehe kein Grund, sich der Pflicht zur Zahlung der Teuerungszulage zu entziehen. Meschel sprach auf der Landeskonferenz der Diamantenarbeiter in Sichron Jaakow.

TEUERER *SILVESTERABEND*

Der Silvesterabend in einem Tel-Aviver Hotel kostet in diesem Jahr mindestens 80 IL pro Person. Dennoch sind genügend Platzbestellungen für den „grossen Abend" eingegangen.

Fast die Hälfte dieses Preises geht jedoch an die Steuerbehörden: 25% Vergnügungssteuer, 10% Dienstleistungssteuer und 10% zusätzliche Sicherheitsgabgabe.

Im allgemeinen wird ein festliches Abendessen mit vier Gängen geboten, wobei Champagner *(israelischer Produktion) und ein* Tanzorchester eingeschlossen sind. Auf die Einladung von „Stars" wurde jedoch verzichtet, weil diese bis zu 10.000 IL Auftrittsgebühr fordern. Lediglich das „Hilton"-Hotel bietet einen solchen Starauftritt, doch kostet der Silvesterabend dort 125 IL pro Person.

Eine neue Schule mit sechs Klassen wurde in Ejn Gedi eröffnet.

Ein Bauunternehmer aus Giwatayim, der nicht im Register der Bauunternehmer eingetragen ist und nicht die erforderlichen Lizenzen besitzt, wurde zu 3000 IL Geldstrafe verurteilt. Unter Verletzung der geltenden Bestimmungen hatte der Unternehmer Wohnungen in Cholon gebaut.

Der Kibbuz Elrom auf der Golan-Höhe verfügt jetzt über 350 Dunam Fischteiche. Es handelt sich um die ersten Teiche, die auf der Höhe angelegt wurden.

Eine Fabrik für plastische *Verpackungsmaterialien* wurde im Bezirkszentrum Goren im Norden des Landes eingerichtet. Die Fabrik ist arbeitsmässig von grosser Bedeutung, weil sie Söhne von Moschaw-Bauern beschäftigt, die in ihren Siedlungen wegen Mangels an Boden keine Möglichkeiten zur *Betätigung* haben.

VERHANDLUNGEN UEBER „BEILINSON"-STREIK

Nach vier Tagen endete der Sitzstreik von 21 Mitgliedern des Arbeiterausschusses im „Beilinson"-Krankenhaus in Petach Tikwa.

Entsprechend dem Vorschlag von Uriel Abrahamowitz, dem Vorsitzenden der Abteilung für Berufsverbände in der Histadrut, werden nun Verhandlungen über die Forderungen der Streikenden geführt, *die den Rücktritt des* Verwaltungsdirektors, Rechtsanwalt Eli Admoni, fordern. Diese Verhandlungen leitet Mordechai Hurwitz, der Vorsitzende der Abteilung für Angestellte der Histadrutinstitutionen in der Beamtengewerkschaft. Die Vertreter der Arbeiterausschüsse im „Beilinson"-Krankenhaus und in der Krankenkassen-Zentrale unterbreiten hierbei Vorschläge, die zu einer Besserung der Zusammenarbeit im Krankenhaus führen sollen.

Hermon wartet auf Schneefall

Auch gestern konnte der wirkliche Skibetrieb auf dem Hermon, dessen offizielle Saisoneröffnung vorgestern vorgenommen worden war, noch nicht einsetzen, da der Schnee zu leicht ist und den echten Skisport z. Zeit noch nicht gestattet. Man nimmt jedoch an, dass in den nächsten zwei Tagen der erwartete Schnee auf dem Hermon fallen wird.

HILFE FUER GEFLUEGELZUECHTER

Das Landwirtschaftsministerium wird *eine* Kommission unter Vorsitz seines Generaldirektors Reuben Eiland bilden, die über Hilfsmassnahmen für Geflügelzüchter entscheidet. Nach dem Jom Kippur-Krieg wurden nämlich neue Geflügelfarmen eingerichtet, damit jährlich 160.000 t Hühnerfleisch und 70.000 t Truthühnerfleisch an den Markt geliefert werden können, doch ergab sich durch die wirtschaftliche Entwicklung, dass Ueberschüsse an Geflügelfleisch vorhanden *wären*, wenn dieses Ausbauprogramm völlig durchgeführt worden wäre. Auch an Eiern bestehen bereits Ueberschüsse.

Fusion der Autobuskooperativen bereicherte die „Egged"-Mitglieder

Bei der Fusion mit der „Hamekascher"-Kooperative im Jahre 1969 erhielten die 3.800 Mitglieder, die damals der „Egged"-Kooperative angehörten, Aktien geschenkt, die heute über 100 Millionen IL wert sind. Dies enthüllt ein Bericht des Buchprüfers Josef Schachak an den Verkehrsminister.

Der Nominalwert einer solchen Aktie betrug 25 IL, doch war diese damals schon weitaus mehr wert und hat nunmehr einen Gegenwert von je 26.000 IL erreicht, während der buchmässige Wert der gesamten Aktien mit 2.600 IL aufscheint. Ein derartig hoher Wertanstieg war möglich, weil es sich vor allem um Immobilien handelt. Es geht hierbei um den Besitz einer der 21 Tochtergesellschaften, die „Egged" zum Teil oder in der Mehrheit beherrscht, nämlich um die Gesellschaft „Nizba". Auf deren Namen stehen viele der *Grundstücke, Gebäude u. Werkstätten*, die der Autobuskooperative gegen jährliche Vergütung einer Anerkennungssumme und Benutzungsgebühr zur Verfügung stehen. Diese Mietgebühr wurde zunächst auf 6% des eingetragenen Grundstückwertes festgelegt. *Eine im Jahre 1969* vereinbarte Erhöhung auf 15% dieses Wertes wurde praktisch nicht durchgeführt, offenbar im Einverständnis mit dem Finanzministerium. Von 1966 bis 1971 hat „Egged" tatsächlich nur 2.4 Millionen IL an „Nizba" gezahlt. *Die Differenz zwischen* der 6prozentigen und der 15prozentigen Mietzahlung macht 12 Millionen IL aus und erscheint in den Geschäftsbüchern von „Egged" als „Rückstellung für Mietzahlungen".

Zugleich enthüllt dieser Prüfungsbericht, dass die Verluste einer anderen Tochtergesellschaft mit Investitionsaufgaben unter dem Namen „Misgav" in Höhe von 25.000 IL auch in den Geschäftsbüchern von „Egged" als Kapitalverlust aufscheinen.

„Egged"-Sprecher Mordechai Schiffmann versicherte, dass die Verteilung dieser Aktien ohne Gegenleistung vom Finanzministerium vorgeschlagen worden war. Auch das Finanzministerium hat ebenso wie die „Chevrat Owdim" der Histadrut und die „Egged"-Kooperativleitung *solche* Aktien erhalten. Durch diese Aktienverteilung sollten vor allem die Mitglieder der „Hamekascher"-Kooperative davor bewahrt werden, wegen der Fusion mit „Egged" zusätzliche Zahlungen zu ihren Anteilen leisten zu müssen.

Lesen Sie ab morgen Freitag, 27. Dezember, taeglich die neue IN-Sonderserie:

HENRY KISSINGER - DER MANN DES JAHRES

Bargeld lockte die Verbrecher 1974

Von DAWACH

Allen vorläufigen Schätzungen nach ist die Zahl der Verbrechen im nun ablaufenden Jahr 1974 nur geringfügig angestiegen. Es ist dies ein durchaus erfreuliches Zeichen in diesem Jahr, das auf einen der grausamsten Kriege der modernen Zeit folgte und von so vielen wirtschaftlichen Erschütterungen gekennzeichnet war, in dem wohl jede Familie wenigstens einmal in — zumindest vorübergehende — Zahlungsschwierigkeiten geriet.

Bis Ende November verzeichnet die Verbrechensstatistik: 17.602 Geschäftseinbrüche, 15.672 Wohnungseinbrüche, 455 Überfälle, 239 Sittlichkeitsvergehen, 204 Raubüberfälle, 165



Vergewaltigungen und 41 Morde.

Was an dieser Statistik erschüttert, ist vor allem die Tatsache, dass derart viele Gewalttaten nur geschahen, um in den Besitz von Bargeld zu gelangen — selbst wegen kleiner Geldbeträge wurden Mordtaten verübt: Stefan Borochowsky wurde ermordet, weil er seine Tageseinnahme nicht ausliefern wollte, und Josef Lipsky, weil er den Schlüssel zu seiner Geldkassette nicht herausgeben wollte. Wegen Mietschulden von 2 000 IL wurde das Ehepaar Choresch ermordet. Nur ganz kleine Geldbeträge konnten sich die Mörder der Greisin Erika Gross und des Federhändlers Perl Vigdor erhoffen. Dazu kamen „Angstmorde" wie jener, dem Tova Grienspan zu Opfer fiel, als deren heimkehrender Ehemann die Wohnungseinbrecher überraschte.

Die Tatsache, dass viele Staatsbürger jetzt Waffen tragen müssen, wirkt sich nur indirekt auf die Verbrechenswelle aus: Diebstähle von Waffen zur Durchführung von Gewaltaten waren einige Male zu verzeichnen. Straffällige werden ja in Israel nicht zum Militärdienst herangezogen und bekommen daher selbst keine Waffen in die Hand.

Aber irgendein verdrängter Komplex macht sich bei diesen bemerkbar — das Selbstgeltungsbedürfnis verhinderter Kriegshelden. Die übermässige Darstellung und sogar Verherrlichung der Verbrecherwelt in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen erhöht ohne Zweifel den Drang nach der Gewalttat. Hinzu kommt die Atmosphäre der Unruhe, der Spannung und der Unehrlichkeit in allen ihren bedauerlichen Ausdrucksformen.

Es gibt einen Schutz gegen die Verbrecherwelt, die Bargeld braucht, und zwar sofort und um jeden Preis — ganz einfach Vorsicht! Niemand wird in Schwierigkeiten geraten, der nicht sein ganzes Vermögen ständig in der Geldbörse mit sich trägt. Niemand sollte eine grössere Geldsumme, die er für einen Einkauf benötigt, offen in der Hand oder zugänglich für jeden Dieb in der Tasche tragen. Vorsicht ist auch in den Wohnungen geboten. Wer am frühen Morgen oder gar mitten in der Nacht an der Wohnungstür läutet, ist verdächtig, selbst wenn er „Polizei hier" ruft. Sehr oft sind mit dieser Methode Einbrecher in die Wohnungen gedrungen, haben die Mieter gefesselt und bedroht und zur Herausgabe ihres ganzen Vermögens gezwungen. Eine Sicherheitskette kostet nicht so viel Geld, dass auf sie verzichtet werden sollte. Und noch eine Tatsache: So viele Banken sind trotz allem noch nicht in Konkurs gegangen, dass man diesen Instituten nicht mehr unbesorgt sein Geld anvertrauen könnte.

SCHUTZ FÜR WOHNUNGSKÄUFER

In wenigen Tagen wird die gesetzliche Neuregelung in Kraft treten, die Anzahlungen von Wohnungskäufern gegen Verluste absichert, die durch einen Bankrott des Bauunternehmers verursacht werden. Von nun an darf ein Bauunternehmer vor der Fertigstellung der Wohnung nur noch 15% des Kaufpreises als Anzahlung fordern, es sei denn, er sichert eine höhere Forderung auf gesetzliche Weise ab.

Als solche gesetzliche Absicherungen gelten nunmehr: Banksicherheit über die ganze Summe — Versicherung der ganzen Summe durch den Bauunternehmer, der die gesamte Versicherungsprämie im voraus bezahlt haben muss — Eintragung einer ersten Hypothek auf die Wohnung oder auf einen entsprechenden Grundstücksanteil zugunsten des Käufers — Eintragung eines Weiterverkaufsverbots, sofern das Grundstück noch völlig unbelastet ist — Übertragung des Eigentums bereits am Tage des Vertragsabschlusses an den Käufer.

Für Wohnungen, die noch nicht fertiggestellt sind, ist jedoch nur eine Absicherung nach einer der ersten beiden Methoden möglich. Es scheint, dass sich die Bauunternehmer vor allem für eine Versicherung der gesamten Summe entscheiden werden; entsprechende Übereinkommen mit den Banken wurden bereits getroffen.

STEUERBEFREIUNG FÜR INVESTITIONEN

Es würde dem Grundsatz der realen Besteuerung widersprechen, wenn auch Dividenden, die ein Investor als Haupteinkommen bezieht, der Steuerbefreiung unterliegen würden, entschied das Oberste Gericht. Die Steuervorteile müssen aber gewährt werden, wenn diese Dividendeneinnahmen erneut investiert wurden, selbst dann, wenn dies auf dem Wege von Vorzugsaktien geschah. Eine solche Möglichkeit ist im Rahmen der Massnahmen zur Förderung von Investitionen durchaus gegeben.

DISZIPLINARRECHT DER GEMEINDEN

Die Konstitutionen für die Disziplinargerichte der Kommunalverbände werden jetzt von der Rechtsgebungskommission der Knesset vorbereitet, wobei der Justizminister mit der Ausarbeitung von Einzelheiten beauftragt wurde. Sinn dieser Gesetzgebung ist die Erteilung verbindlicher Vollmachten für solche Disziplinarentscheidungen. Die Disziplinargerichte, die bereits bestehen (z. B. auch in Tel Aviv) und die jetzt in allen Kommunalausschüssen gebildet werden sollen, konnten nämlich bisher ihre Urteile zwar fällen, aber nicht vollstrecken, besonders dann, wenn es sich um Entlassungen handelte, sei es nun mit oder auch ohne Zahlung von Entschädigungen.

Eine entsprechendes Disziplinarrecht soll auch für die Regierungsbeamten geschaffen werden. Für Angehörige der Sicherheitsorgane einschliesslich des Informationsdienstes bedarf diese Neuregelung jedoch einer Bestätigung durch den Knessetausschuss für Aussen- und Sicherheitsangelegenheiten.

UNGESETZLICHE LOHNPFÄNDUNGEN

Bis zum Monat Juli dieses Jahres hatte der pfändungsfreie Lohnbetrag 270 IL (zuzüglich weiterer Freibeträge für die Familienangehörigen) betragen, wurde aber dann durch eine Verfügung des Arbeitsministers auf 400 IL erhöht. Gelegentlich einer Vollstreckungsverfügung in Tel Aviv stellte sich heraus, dass diese Neuregelung offenbar nicht allen Gerichten bekannt ist. Es muss angenommen werden, dass innerhalb des vergangenen halben Jahres bereits viele Lohnpfändungen für Zahlungsrückstände durchgeführt wurden, die sich auf Summen von weniger als 400 IL beliefen.

VERANTWORTUNG TROTZ ZUSAMMENSCHLUSS

Viele Rechtsanwälte und Auditoren haben sich bereits zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen. Es wird jedoch vom Gesetzgeber ausdrücklich betont, dass trotz eines solchen Zusammenschlusses die volle persönliche Verantwortung aller Mitglieder einer solchen Gesellschaft bestehen bleibt.

NACKT AM STRAND

Ein Rechtsanwalt wollte ein rituelles Tauchbad im Roten Meer nehmen. Im Sinne des Religionsgesetzes könnte das Meer durchaus als Mikwe gelten, aber jener Rechtsanwalt nahm diese Gelegenheit vor zahlreichen Zuschauern wahr und begab sich splitternackt an den Strand von Ejlat. Weil ihn die Polizei deshalb zur Anzeige bringen will, wandte er sich an das Oberste Gericht. Aber Recht bekam er nicht: Nackt am öffentlichen Strand — das ist nicht nur entsprechend dem Zivilrecht verboten, sondern auch entsprechend dem Religionsrecht, das Schamhaftigkeit fordert.

CARMEN in der ISRAEL OPER



Die Israel Oper bringt jetzt „Carmen" von Bizet in der Regie von Edis de Philippe. Dirigent: Franklin Choset und Arie Levanon. In den Hauptrollen: Melita Miculs, Mezzosopran als Carmen und Philippo de Stefano als Don José. und das Opernballett in der Choreographie von Jaakov Kinski.

Zusätzliche Opernaufführungen:
TEL AVIV: 28.12. — 15.1. HAIFA. 9.1. — JERUSALEM Binjane Ha'uma: 13.1.

Golanhöhe - Schlüsselpunkt für den Frieden im Nahen Osten

Von J. E. PALMON

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, in welchem Umfange Mosche Dayan in der heutigen Zeit als Redner bei öffentlichen Veranstaltungen auftreten soll. Kein Zweifel kann daran bestehen, dass Dayan sich auch trotz des Misserfolges im Jom Kippur-Krieg ein kühles und klares Urteil bewahrt hat.

Die Fähigkeit scharfen analytischen Denkens brachte ihn dazu, eine Auffassung zu vertreten, die weit von der Regierung Rabin—Allon abweicht. Nach Meinung von Dayan ist nichts gegen eine Einigung mit Ägypten auf der Sinai-Halbinsel einzuwenden, aber der Schlüssel zum Frieden befindet sich nach seiner Darstellung auf der Höhe von Golan. Die Syrer werden sich unter keinen Umständen damit abfinden, dass Israel auf der Höhe von Golan bleibt und die Regierung wird jetzt oder nach absehbarer Zeit vor der Frage stehen, ob sie dem syrischen Druck nachgeben oder aus politischen und strategischen Erwägungen unbedingt an der Golan-Position festhalten will.

Der syrische Druck in der Golanfrage ist bereits deutlich spürbar, denn Präsident Assad hat diverse Male erklärt, dass Syrien es nötigenfalls auf einen Krieg ankommen lassen wird. Viererkonferenz unter Beteiligung um Ägypten vom Abschluss eines Sonderabkommens mit Israel ohne Berücksichtigung des Golan abzubringen. Auf syrische Veranlassung findet in diesen Tagen die lange verschobene Viererkonferenz unt. Beteiligung Ägyptens, Syriens, Jordaniens und der PLO statt. Der syrische Präsident Assad bemühte sich in der letzten Zeit auch eifrig, eine „Nordfront" unter Beteiligung Syriens, Jordaniens und der PLO zustande zu bringen, von der harter Druck auf Israel ausgehen soll. Syriens Aussenminister Hadam hat Jordanien besucht und mit König Hussein verhandelt. Es ist ihm jedoch nicht gelungen, eine Verständigung zwischen Jordanien und der PLO ohne Beteiligung Ägyptens zu erzielen, daher wurde die Viererkonferenz einberufen. Die PLO-Leute legen grossen Wert darauf, dass Ägypten sich an einer gemeinsamen Anstrengung beteiligt. Sie fürchtet, dass die Nordfront allein sich gegenüber Israel nicht behaupten kann. Inzwischen hat Präsident Assad den Versuch unternommen, auch den Libanon in diese Front einzubeziehen.

Die heutige libanesische Regierung wird von den Terroristen als viel günstiger als ihre Vorgängerin bezeichnet. Die Palästinenser hatten die Kandidatur von Saib Slam für das Amt des Ministerpräsidenten entschieden abgelehnt, weil sie ihn als Gegner der Paläsinenser fürchteten. Mit dem jetzigen Regierungschef Solh sind sie dagegen sehr zufrieden. Nach den letzten israelischen Aktionen im Libanon hat die Regierung Solh nicht etwa versucht, die Terroristen zur Ruhe zu bringen, sondern hat sich mit einem Hilfegesuch an Syrien gewandt.

Früher hatte der Libanon es immer vermieden, sich in Abhängigkeit von Syrien zu begeben, schon mit Rücksicht auf den starken christlichen Bevölkerungsanteil. Der heutige Ministerpräsident hat diese Bedenken fallen lassen, und zum ersten Male seit vielen Jahren kommt ein syrischer Präsident (Assad) zusammen mit seinem Aussenminister (Hadam) zum offiziellen Besuch nach Beirut. Diese Visite soll wohl den Anschluss des Libanon an die „Nordfront" besiegeln.

Die Libanesen und insbesondere die Organisation der Palästinenser sollen Syrien um Lieferung von Abwehrraketen gebeten haben. Der Vertreter der Christen, Pierre Gumayel (Führer der Falange-Gruppe) hat sich prompt gegen diesen Plan gewendet und ihn als grosse Gefahr für den Libanon bezeichnet. Er wird sich jedoch kaum durchsetzen können, da die heutige libanesische Regierung in schnellem Tempo auf eine enge Zusammenarbeit mit Syrien hinsteuert.

Syrien hat sich bemüht, im Nahen Osten eine Atmosphäre der Nervosität und der Kriegsfurcht zu erzielen. Assad hat bei jeder Gelegenheit betont, dass Verlängerung des UN-Mandats um sechs Monate das Maximum seiner Konzessionsbereitschaft darstellt und dass er nach Ablauf dieser Frist auf kompletter Räumung der Golanhöhe bestehen müsse. Ausserdem verlangt Assad, dass alle Verhandlungen mit Israel nicht in diplomatischen Beratungszimmern, sondern im Rahmen der Genfer Konferenz geführt werden, und dafür hat er natürlich die Unterstützung der Sowjetunion. Die sowjetischen Botschafter haben überhaupt in der letzten Zeit eine sehr aktive Rolle gespielt: sowohl der Botschafter Asimow in Beirut, als auch der Botschafter in Damaskus Muhitdinow haben die beiden Levante-Länder immer wieder vor bevorstehenden israelischen Kriegsabsichten und Angriffen gewarnt. Die Sowjets spielen die gleiche Rolle, wie vor dem Kriege von 1967, wo Russland durch seine falschen Informationen an Syrien wesentlich zum Ausbruch des Krieges beigetragen hatte.

Nach Meldung aus Washington hat sich Sadat schon teilweise dem syrischen Druck gebeugt und verlangt, dass nicht nur Teile des Sinai geräumt werden, sondern dann Israel sich auch auf der Höhe von Golan irgendwie zurückziehen muss. Nach Meinung von Dayan wird dies Israel nicht viel nützen, in einigen Monaten wird es zu entscheidenden Auseinandersetzungen kommen, und höchstwahrscheinlich hat Dayan recht, denn er meint, dass die Golanhöhe der Schlüsselpunkt in der Nahost-Auseinandersetzung ist.

Atombomben auf Abruf in der Wüste Negev

Manfred F. Schröder, in der „SZ"

„Wir verfolgen die Literatur", meinte der israelische Physikprofessor halb ironisch, als er danach gefragt worden war, ob sein Land Atomwaffen bauen könne. In Israel sei zwar durchaus bekannt, wie eine Atombombe herzustellen sei, doch fehle es noch an der technologischen Erfahrung für ihren Zusammenbau. Israel könne es sich politisch nicht leisten, eine Atombombe in einem Krieg einzusetzen und habe dies angesichts der Überlegenheit seiner Armee auch nicht nötig. Dies klang schlüssig: Der Professor sagte dies noch vor dem Ausbruch des Jom-Kippur-Kriegs.

Die strategische Situation und die Sicherheitsdoktrin haben sich seitdem verändert. Ausserdem hat Israel für seine Grösse gewaltige Summen in die Aufrüstung gesteckt. Es liegt nahe, dass auch die Atomphysiker ihren Anteil davon abbekommen haben. So war es ein anderer bekannter Naturwissenschaftler, der eine etwas gewandelte Meinung kundgab. Er ist als Biologe zwar kein Fachmann, aber als Präsident des Staates dürfte er dennoch genügend fachlich legitimiert für seine Auskünfte sein: Professor Ephraim Katzir gab vor einem Gremium internationaler Publizisten zu, dass Israel ein atomares „Potential" besitze. Und: „Warum sollten wir uns darüber Sorgen machen. Soll sich die Welt darüber aufregen." Die Bemerkung, in einer Diskussion gefallen und von einer Boulevardzeitung aufgegriffen, bekam ihr Schwergewicht erst durch eine nachträgliche abwiegelnde Interpretation des Präsidialamtes: Der Präsident habe sich nur auf „das allgemeine Potential in Israel an Wissenschaftlern und an allgemein wissenschaftlich-technologischer Erfahrung bezogen, das objektiv verwirklicht werden könnte, wenn Israel dies wünschte".

Ausländische Fachleute sind ohnehin seit längerem der Auffassung, dass Israels atomares „Potential" ein ziemlich fortgeschrittenes Stadium der Verwirklichung erreicht hat. In dem mit französischer Hilfe 1964 fertiggestellten 26-Megawatt-Reaktor bei Dimona in der Negev-Wüste im Süden des Landes werden nach Schätzungen europäischer Experten jährlich über 20 Tonnen Uran verbraucht. Der „Abfall" aus den Laborversuchen dort ergibt zwar nach dieser Auffassung keine grossen Mengen Plutonium, doch immerhin genügend für eine „kleine" Bombe jährlich. Israel besitzt in Nahal Sorek bereits seit 1960 einen weiteren, wesentlich kleineren Reaktor, der aber nicht als bedeutender Plutonium-Produzent in Frage kommt — hingegen als „Lieferant" für Experten, wie auch die Forschungszentren an Israels Hochschulen und vor allem im Weizmann-Institut in Rechowot.

In dieser Hinsicht ist Israels „Potential" sicherlich beachtlich. Beim Geld hingegen fehlt es: Im Negev gibt es grosse Phosphatvorkommen, die auch Uran enthalten. Über eine Trennungsanlage wurde bisher aber noch nichts bekannt — sie wäre zu teuer. Die Vereinigten Staaten mussten darum auch die Lieferung von angereichertem Uran versprechen, als sie — beim Staatsbesuch Richard Nixons im Juni — den Israeli den Bau eines Kernkraftwerks anboten. Diese Offerte machten sie gleichzeitig auch den Ägyptern, doch beide Seiten zögerten bisher bei der Annahme dieses Angebots, vor allem wegen der amerikanischen Kontrolle des Brennstoffs und der Kosten. Ägypten verlangte Kontrollen zusätzlich auch für Dimona, was den Israeli nicht behagt, denn dort haben die Amerikaner bisher nur sehr begrenzten Zugang. Israel seinerseits war zunächst gegen die ganze Idee überhaupt eingestellt, da es mit Ägyptens Sprung ins Atomzeitalter schwere Gefahren heraufziehen sah. Doch scheint nun die Sowjetunion geneigt, die Ägypter mit einem Reaktor zu beliefern — und da wäre den Politikern in Jerusalem ein amerikanischer Reaktor mit amerikanischen Kontrollen für Sadat denn doch noch lieber.

Für die Israeli ist die Beschaffung eines Kernkraftwerks ohnehin mehr eine Frage der Energiegewinnung zu einem erschwinglichen Preis und weniger eine Hilfstellung bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Standards. Das bei einem solchen Atommeiler in den achtziger Jahren anfallende Plutonium bliebe allerdings unter Verschluss und wäre damit militärisch nicht relevant. Doch würde es vorerst ohnehin nicht gebraucht. Experten in Europa schätzen, dass in Dimona bereits genügend Plutonium zum Bau von vier bis sechs atomaren Sprengkörpern angefallen ist. Israel, so heisst es, sei mutmasslich durchaus bereits in der Lage, etwas unförmige und „primitive" Bomben zu konstruieren, die aber von den Phantom-Kampfflugzeugen mit ihren 12,5 Tonnen Tragkraft ohne weiteres transportiert werden könnten. Für die „Kompaktbauweise", also die Konstruktion eines Plutonium-Sprengkopfes, der von Mittelstreckenraketen ins Ziel getragen werden könnte, reiche hingegen der technologische „Fortschritt" in der Tat noch nicht aus.

Selbst wenn diese Auffassung zutreffen sollte, so dürfte Israel doch nicht riskieren, eine zusammengestellte Bombe zu lagern: Es ist nicht nur die Furcht vor den politischen Folgen, falls dies bekanntwerden würde, was die Israeli zur Vorsicht veranlassen dürfte, sondern auch die Angst vor dem Feind — im Falle eines überraschenden Überfalls — und die Angst vor sich selbst: Im Ernstfall könnten dann Extremisten die Anwendung dieses Kriegsmittels verlangen, noch bevor sich der Staat einer wirklichen Katastrophe gegenübersieht. Bis dahin aber dürfte den Politikern das atomare „Potential" als Abschreckungsschutz ausreichend erscheinen.

Die Wahrheit über Israels Atombombe mag also in einer Äusserung von Ministerpräsident Rabin zu finden sein, die gerade wegen ihrer merkwürdigen Logik einigermassen glaubwürdig erscheint: Israel werde nicht der erste Staat sein, der Atomwaffen im Nahen Osten einführt, sagte der Regierungschef, aber es könne sich auch nicht leisten, der zweite zu sein. Im Klartext dürfte das heissen: Israel, das bisher ebensowenig dem Atomwaffensperrvertrag beigetreten ist wie Ägypten, hat alle Vorbereitungen getroffen, sehr schnell eine Atommacht zu werden.

Freie Tribüne

EIN „HAESSLICHER FALL VON UNKOLLEGIALITAET"?

(zum Leserbrief vom 2.12. „Unsere Sorgen".

Schulamit Alonis aussenpolitische Auffassungen halte ich für verfehlt. Ihre Stärke dagegen liegt in der Sicht der innerpolitischen Probleme Israels. Sie hat erkannt, dass für die Verwirklichung der Demokratie mehr nötig ist als die Befolgung des formalen Prinzips der Mehrheits-Entscheidung: es muss ausserdem und vor allem ein „demokratischer Geist" herrschen, der die Grundrechte des Mitbürgers, des Mitmenschen, achtet und praktisch auf sie Rücksicht nimmt. Der Machtwahn gewisser Beamter oder Autobuslenker gegenüber dem „Publikum" ist nur ein Sonderfall des unter uns verbreiteten Mangels an demokratischer Solidarität.

Eine andere Anwendung dieser Grund-Erkenntnis ist Schulamit Alonis Kampf gegen die Politisierung der jüdischen Religion durch die „Mafdal" und das damit zusammenhängende Monopol der Orthodoxie. Die alte „Mapai" war von Herzen damit einverstanden, dass man die Begriffe „religiös" und „orthodox" in Israel miteinander gleichsetzte; das war gerade auch für die „Irreligiösen" bequem. Man nahm dabei selbst groteske Situationen in Kauf, z.B. die Stimmabgabe der grossen „Arbeitspartei" gegen die Zivilehe. Gegen dieses Bündnis „Mafdal-IAP" tritt Schulamith Aloni auf.

Schlomo Hillel war nicht ‚Innenminister', sondern kommissarischer Innenminister für die Monate, während deren Rabin der ausgeschiedenen Mafdal ihre traditionellen Ministerien offenzuhalten versprochen hatte. Schulamit Aloni wachte darüber, dass dieses Provisorium nicht stillschweigend verlängert würde. Für jeden Bürger, der die Auslieferung des Innenministeriums an die Orthodoxie missbilligt, kommt nur Schulamit Aloni für die gründliche Reorganisation des Innenministeriums in Frage — und nicht Schlomo Hillel, dem das ganze Problem fremd ist. Das tut der Anerkennung von Hillels grossen Verdiensten auf seinem eigentlichen Gebiet keinen Abbruch. Hier geht es nicht um „Kollegialität", sondern um eine Grundsatzfrage. Leider (vom innenpolitischen Standpunkt) sind wir durch die Wiederherstellung der alten Koalition auf den Anfang zurückgeworfen worden. Es ist selbstverständlich, dass Schulamit Aloni diesen Kurs nicht mitmacht!

Jonah Speyer
Kiriat-Motzkin

„Auf kleinem Feuer" — mit Josef Lapid; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Das erinnert ... Bacall in einer Doppelrolle; — 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten,

TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD! ... AFON: Stavisky

ORION: Blazing Saddles
ORNA: Death Wish
RON: Harold and Maude

Jerusalem: MDA, Tel. ... — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2, — Natania: MDA,

Der erste Nachrichten-Satellit Europas umrundet die Erde

Etwa 160 Liter Treibstoff mussten in die Thor-Delta-Rakete nachgefüllt werden, weil die Temperatur auf der Startrampe 17 des Kennedy Space Center weniger als zehn Grad Celsius betrug und daher niedriger war als sonst in Florida zu dieser Jahreszeit. Der Start des ersten Nachrichtensatelliten Europas, des *deutsch-französischen „Symphonie"*, jedoch verlief normal. Nachdem er wegen einer Undichtigkeit in der Treibstoffzuführung der zweiten Stufe zunächst aufgeschoben worden war, erhob sich die Rakete am Mittwoch um 3.39 Uhr in den klaren Nachthimmel, an dem sie dann fünf Minuten lang mit blossem Auge zu verfolgen war.

Der gelungene Start sagt allerdings *noch nichts* darüber aus, ob das „Programm Symphonie", das mit allen Neben- und Entwicklungskosten etwa eine halbe Milliarde Mark erfordert het (Deutschland und Frankreich zahlen je die Hälfte), auch erfolgreich sein wird. Denn es wird noch etwas dauern, bis „Symphonie" mit Versuchsübertragungen — Fernsehen, Radio, Telefon, Fernschreiben und Daten — beginnen kann. Schon die Berechnung der anfänglich elliptischen Umlaufbahn und die Ausrichtung der Fluglage werden einige Tage in Anspruch nehmen.

Erst in diesen Tagen wird „Symphonie" die mit Sonnenzellen belegten drei Paddel ausfahren, die seine elektrische Versorgung sicherstellen. Anschliessend wird *das Schwungrad*, das für die Dreiachsen-Lage-Stabilisierung des Satelliten nötig ist, auf dreitausend Umdrehungen je Minute gebracht. Und schliesslich hat man den Satelliten mit seinen Antennen genau auf die Erde auszurichten. Die deutschen Experten der Herstellerfirmen meinten am Mittwoch auf dem Kap Canaveral, sie könnten mit den ersten Fernsehversuchssendungen über „Symphonie" im Januar beginnen.

Doch selbst dann wenn alle Test- und Versuchtssendungen erfolgreich verlaufen, wird der Satellit „Symphonie" nicht kommerziell eingesetzt werden können. Denn den kommerziellen Fernseh-, Radio-, Telefon-, Fernschreib- und Datenverkehr über Satelliten hat sich die unter amerikanischer Dominanz arbeitende Internationale Nachrichtensatelliten-Gesellschaft (Intelsat) in einem *Abkommen vorbehalten*, das auch von der Bundesrepublik und von Frankreich unterschrieben worden ist. So betonten denn deutsche und französische Regierungsvertreter jetzt am Kap Canaveral immer wieder, dass „Symphonie" ausschliesslich ein experimenteller Satellit sei. Sogar ein zweiter „Symphonie", der so gut wie startbereit ist und unter Umständen im kommenden August in den Weltraum geschossen werden soll, müsste noch als experimenteller Satellit gelten, damit die amerikanische Luft- und Raumfahrtbehörde Nasa dafür eine Trägerrakete an Bonn und Paris verkauft.

Die Intelsat, die inzwischen Satelliten von grosser Kapazität (12 Farbfernsehprogramme oder mehr als 5 000 Telefonkanäle) einsetzt, die — wie alle vorherigen Intelsat-Satelliten — von amerikanischen Firmen geliefert wurden, hat am „Symphonie" mit seiner relativ bescheidenen Kapazität (2 Farbfernsehprogramme oder 1 200 Telefonkanäle) *kein Interesse im Hinblick* auf eine kommerzielle Nutzung.

So gesehen, kommt „Symphonie" also zu spät, das um so mehr, als die Europa-*Rakete*, mit der dieser Satellit ursprünglich unabhängig von amerikanischen Trägerraketen gestartet werden sollte, nicht mehr gebaut wird. Man muss sich heute beim Betreiben europäischer Nachrichten-*Satelliten daher nach* den Vereinigten Staaten richten, einmal weil Bonn und Paris dem Intelsat-Abkommen verpflichtet sind, zum anderen aber, weil die Amerikaner nicht daran denken, für Satelliten, die ihren Fernmelde-Satelliten Konkurrenz machen könnten, Trägerraketen zur Verfügung zu stellen.

Auf Fragen zu diesem Sachverhalt *und zu den hohen* Kosten des „Symphonie"-Programms antworteten jetzt am Kap Canaveral der in Bonn für Raumfahrt zuständige Ministerialdirigent Dr. Strub und der bei dem Unternehmen *Messerschmitt-Bölkow-Blohm* für diesen Bereich verantwortliche Dr. Göllnitz, dass man mit „Symphonie" in erster Linie vorgehabt habe, das technologische Können der deutschen Industrie zu erweitern. Man habe die deutsche Seite international wettbewerbsfähig machen wollen. Dies aber werde mit „Helios A" und — bei einem weiteren Erfolg des deutsch-französischen Nachrichtensatelliten — auch mit „Symphonie" voll und ganz erreicht werden. So habe man bei „Symphonie" zum Teil Dinge verwirklicht (Heissgassystem zur Lagesteuerung, Apogäumsotor, Dreiachsen-Stailisierung), die vorher selbst von amerikanischen Experten für nicht realisierbar angesehen worden seien. Schon heute interessierten sich die Amerikaner für den Kauf oder die Übernahme der für „Symphonie" in Europa entwickelten Neuheiten. Damit sei es gelungen, eine Kooperation einzuleiten, an die man noch vor wenigen Jahren nicht habe denken können.

A. J.

Flug in die roten Zahlen

Internationale Fluggesellschaften in Schwierigkeiten

Bei den grossen Fluggesellschaften sind scharf gegensätzliche Entwicklungen zu beobachten. Einige Fluggesellschaften verzeichnen Gewinne und prosperieren. *Zu ihnen gehört* erfreulicherweise El Al, die jetzt mit Regierungszustimmung einen weiteren Jumbo Jet (B 747) bestellt. Dagegen weisen viele internationale Fluggesellschaften grosse Defizite auf und greifen zu Einschränkungen und Sparmassnahmen.

Am schlimmsten ist wohl die griechische Gesellschaft Olympic Airways dran, denn diese steht laut einem SAD-Bericht buchstäblich vor dem Zusammenbruch, nachdem sich der griechische Multimillionär Aristoteles Onassis von ihr endgültig getrennt hat. Ohne Angabe von Gründen, wie ihm vertraglich eingeräumt wird, hat Onassis mit sofortiger Wirkung den zwischen ihm und dem griechischen Staat seit 1957 bestehenden Lizenzvertrag aufgekündigt.

Onassis muss allerdings unter Beachtung der vertraglichen Regelungen den Betrieb für weitere sechs Monate aufrechterhalten, bevor die Gesellschaft vom griechischen Staat oder gar von *einem neuen Lizenzträger übernommen* wird. Es bleibt allerdings dahingestellt, ob er sich dazu bereit findet.

Die Auseinandersetzungen zwischen dem griechischen Verkehrsministerium und Onassis hatten den Höhepunkt erreicht, als Athen Onassis' Flugmaschinen requirierte, um die planmässigen Inlandsflüge angesichts des Referendums über die Monarchie sicherzustellen. Onassis hatte In- und Auslandsflüge als Reaktion auf einen Streik des Luft- und Bodenpersonals eingestellt.

Das 8 500 Mann starke Personal hatte mit Arbeitsniederlegungen und Demonstrationszügen gegen die angekündigten und zum Teil gar durchgeführten Sparmassnahmen von Onassis protestiert.

Auf Befehl des in seinem New Yorker Glashaus residierenden Millionärs hatten seine Generaldirektoren Massenentlassungen vorgenommen, die in Griechenland bisher unbekannte Kurzarbeit eingeführt und sogar Ge*haltskürzungen bis zu 30 Prozent* angekündigt.

Onassis hatte „Olympic Airways" als nationale griechische Fluggesellschaft unter besonders günstigen Voraussezungen nach einem Vertrag mit dem Staat 1957 gegründet. Der Vertrag, der noch vor drei Jahren mit neuen Zugeständnissen Athens verlängert wurde, sollte im Jahre 2022 auslaufen.

Mit „Olympic Airways", dessen Flugnetz er entsprechend ausbaute, machte Onassis jahrelang Riesengewinne, bis die Energiekrise Anfang des Jahres auch Griechenland heimsuchte. Dann wandte sich Onassis an das Athener Verkehrsministerium und forderte eine staatliche Subvention in Höhe von 16,7 Mill. Dollar, um sein angebliches Jahresdefizit von 45 Mill. Dollar teilweise auszugleichen. *Diese finanzielle Unterstützung* wurde ihm formell verwehrt.

Zuvor hatte Onassis weitere *Bedingungen gestellt: er forderte* verbilligten Treibstoff, weitere Subventionen und eine Beteiligung des Staates an den Kosten. Als ihm diese Vergünstigungen verweigert wurden, strich er zahlreiche Atlantikflüge und *stellte* die beiden „Jumbos" der „Olympic" ausser Dienst. Seine Gegenmassnahmen erreichten nun ihren Höhepunkt.

Luxushotels spüren den Rückgang der Touristik am wenigsten

Von unserem Touristikkorrespondenten

Die mit einiger Verspätung veröffentlichten Zahlen über die Übernachtungen in den Hotels, *die weit wichtiger als die allgemeinen* Touristenziffern sind, geben interessante Aufschlüsse über den Rückgang in der Touristikwirtschaft und der Hotelbesetzung.

Im *dritten* Vierteljahr waren die für Touristen empfohlenen Hotels (im folgenden kurz „Touristenhotels" genannt) zu 59% besetzt (gegenüber 65% in der *parallelen Zeit des Jahres 1973*). In den Hotels der Klasse „Fünf Sterne" belief sich die Besetzung auf 54%; „Vier Sterne" — 62 Prozent; „Drei Sterne" 63 Prozent.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1974 gab es in den Hotels und Erholungsheimen 5.8 *Millionen Übernachtungen*, davon fünf Millionen Übernachtungen von Touristen in Touristenhotels. Der Rückgang gegenüber der parallelen Zeit des Jahres 1973 belaufen sich auf 9%, in den Hotels der Klassen Vier und *Fünf Sterne* wurde jedoch nur ein Absinken von knapp einem Prozent verzeichnet. Dies zeigt am besten, dass der Rückgang der Besucherzahl in erster Linie die Volkstouristik betroffen hat, während die „Luxustouristen" und Kongressteilnehmer weiter nach Israel gekommen sind.

Im dritten Vierteljahr 1974 verzeichnete *man* in den Touristenhotels 2.1 Millionen Übernachtungen, um 5% weniger als im zweiten Vierteljahr. Besonders auffällig war der Rückgang im Juli: bei Touristen belief er sich auf 7%, während bei Israelis nur ein Absinken um 2% festzustellen war.

Alles in allem: in den Monaten Januar bis September waren die Touristenhotels zu 50% be*setzt gegenüber 56% in der glei*chen Zeit des Jahres 1973.

WENIGER ANGESTELLTE

Der Umsatz in den Touristen*hotels erreichte im dritten Quartal* 1974 IL 161 Millionen (Steigerung um 11%, vor allem wegen Preiserhöhungen). In allen Hotels und Erholungsheimen waren im dritten Vierteljahr 1974 rund 14.600 Angestellte beschäftigt, *davon 13.200 in Touristen*hotels. **Die Zahl der Angestellten ist um 11% zurückgegangen**, obwohl die Zahl der Zimmer durch Eröffnung von Neubauten um 3% gestiegen ist. Im September standen 19.900 Zimmer zur Ver*fügung*.

Die Ergebnisse der Übernachtungsstatistik sollten von allen Stellen genau überprüft werden. *In erster* Linie muss versucht werden, der Volkstouristik wieder einen grösseren Anteil in unserem Lande zu geben.

LILLI PALMER

Dicke Lilli – gutes Kind

47.

Schwachsinnig. Eigentlich nur ein Vorwand, im Dunkeln herumzuknutschen. Andere fanden das auch, murrten. Wieder andere lachten und wollten nicht Spielverderber sein. Also gut — aber nur ein einziges Mal! Tyrone knipste alle Leichter aus, und wir versteckten uns. Ich kroch unter den Flügel. Von allen Seiten unterdrücktes Gekicher *und „Scht!"-Rufe*. Noch waren keine drei Monaten vergangen, als eine *Stimme rief*: „Licht! Jemand ist die Kellertreppe hinuntergefallen!"

Licht. Ich blinzelte geblendet wie die anderen und fragte, wie, wo, wer. Da brachten sie sie schon. Bewusstlos. Primmie hatte sich in der Garderobe verstecken wollen und eine Tür geöffnet, neben der Mäntel hingen. Sie kannte ja Hollywood-Häuser nicht, konnte nicht wissen, dass die Kellertreppe meistens zu einer Tür direkt neben der Garderobe führte, und war kopfüber *hinunter* auf den Steinboden des Kellers gestürzt.

Man legte sie flach auf den Boden, den Kopf in meinen Schoss. Die anderen standen verstört im Kreis um uns herum. Niven untersuchte sie vorsichtig und ängstlich, konnte aber nichts finden, kein Blut, keine Schramme, nichts. Dann sprang er in seinen Wagen und raste davon, um einen Arzt zu holen.

„Kommt!" sagte Tyrone. „Es hat keinen Zweck herumzustehen. Helfen könnt ihr doch nicht. Es würde sie nur erschrecken, wenn sie aufwacht. Kommt — *wir fangen an zu spielen!"*

Die anderen gingen ins Nebenzimmer, Annabella brachte eine Schüssel mit Eiswasser für Kompressen. Ganz langsam schlug Primmie die Augen auf und sah sich *mühsam um, ohne sich zu rühren. „Primmie"*, sagte ich und streichelte ihr vorsichtig die nassen Haare aus der Stirn, „mach dir keine Sorgen — du bist die Kellertreppe hinuntergefallen — weiter nichts!"

Es *dauerte* eine Weile, bevor sie sprach. „Lil — ich fühl mich ganz — sonderbar ... Nicht mal bei den Babys hab ich mich so — sonderbar ..." Dann schloss sie die Augen wieder.

Tyrone öffnete die Tür, fragte flüsternd, ob sie schon zu sich gekommen sei. Wir machten weiter Kompressen. Sie öffnete wieder die Augen und sah mich fragend an. „David holt den Arzt, Primmie — *für alle Fälle, verstehst du?"*

Sie nickte und versuchte zu lächeln. „Wir werden nie mehr eingeladen werden ...", sagte sie leise und schloss die Augen wieder.

Niven kam mit dem Arzt, und Annabella und ich verliessen das Zimmer. Kurz darauf sahen wir durchs Fenster, wie sie Primmie in den Wagen trugen. „Los!" sagte Tyrone. „Sitzt nicht da wie die Trauerweiden. Wir spielen, bis David zurückkommt. Annabella zu ihrer Mannschaft — und Lil zu ihrer, los!"

Wir spielten, aber Augen und Ohren blieben auf das offne Fenster gerichtet. Knappe zwei Stunden vergingen, dann hörten wir Nivens Auto. Tyrone lief *zur Haustür — wir standen alle auf. Niven erschien*, freundestrahlend, und umarmte jeden einzelnen.

„Es ist nichts!" rief er. „Nichts! Nur eine kleine Gehirnerschütterung! Sie haben sie geröntgt — kein Schädelbruch, keine Knochenverletzung! Sie muss eine Woche im Krankenhaus bleiben — dann darf sie wieder nach Hause. Ach Kinder — gebt mir einen Drink!"

Und er fiel glückselig in einen Sessel.

Niemand wollte mehr spielen. Wir sassen noch ein paar Minuten und tranken auf Primmies glückliches *Davonkommen. Dann fuhren wir alle erleichtert nach* Hause.

Ich drehte gerade meinen Film mit Cooper und musste am nächsten Morgen früh aufstehen. Rief vom Studio aus bei Nivens an. Gab's Nachricht aus dem Krankenhaus! Nichts Neues. Mr. N. sei schon zu ihr gefahren. Alles in Ordnung. Während der Mittagspause rief ich wieder an. Mr. N. sei noch im Krankenhaus. Alles in Ordnung. Abends kam Niven selbst *ans Telefon. Nichts Neues. Sie läge ganz still, schliefe* meistens. Aber das sei nur zu erwarten, sagten die Ärzte.

Das war um acht Uhr abends. Um zehn rief man ihn aus dem Krankenhaus an, er möge kommen. Sofort. Ein Blutgerinnsel habe sich im Gehirn gebildet. Man müsse operieren. Niven sass eine Stunde vor dem Operationssaal. Dann öffnete sich die Tür. Zwei Ärzte kamen heraus. Einer hob beide Hände hoch — und liess sie wieder fallen.

Primmie war tot.

Tyrone und *Annabella* verkauften das Haus. Man konnte dort nicht einmal zum Mittagessen hingehen, *ohne dass die künstlich frohe Unterhaltung* allmählich verkümmerte und man sich am Ende doch ver*stohlen umsah und dachte: „Hier also war es, dass..."*

Ich verbrachte jeden Sonntag auf einer Leiter im Kinderzimmer des „Rosa Hauses", malte Mickymaus, Donald Duck und Dumbo, den Elefanten, an die Wände und sah durchs Fenster, wie David auf den Stufen der Terrasse sass und aufs Meer starrte. Ich wusste genau, was er dachte: Dutzende von Malen war Primmie während des Krieges in Todesgefahr gewesen und war ohne eine Schramme davongekommen — und auf ihrer ersten Hollywood-Party ...

Nach einer Weile nahmen wir auch wieder Einladungen an, denn die Partyrunde in Hollywood riss nicht ab. Fast täglich kamen Telegramme, die uns zu einer Gesellschaft „zu Ehren von Soundso" einluden, *und wir sagten immer zu*. Rex *liebte* abendliche Menschenansammlungen. Mir ging schon nach ein paar Monaten der Atem aus, und ich fing an, mich zu langweilen.

„Das kommt davon, dass du nicht trinken kannst", sagte Rex. „Glaub mir, wenn man einen braunen Drink in der Hand hat, wird der stumpfsinnigste Partner hochinteressant."

Also übte ich. Ich hielt mir die Nase zu und goss mir ein Glas Whisky in die Kehle. Das endete entweder im Badezimmer oder in tiefem Schlaf quer über dem Bett.

Eines Nachts, es dämmerte schon draussen, sass *ich mit Lauren Bacall*, Humphrey Bogarts Frau, auf einem fremden Sofa in einem fremden Haus. Die Bogarts hatten uns aus einer anderen Party heraus zu diesen Leuten geschleust.

„Macht dir das eigentlich Spass?" fragte ich.

Lauren Bacall sah mich erstaunt an. „Wahrscheinlich nicht", meinte sie dann, „aber Bogey macht's Spass."

Wir sahen unseren Ehemännern zu, die sich mit dem x-ten Whisky in der Hand köstlich amüsierten. Plötzlich hatte ich das Gefühl, ich müsste sofort aufstehen, nach Hause fahren und dieser sinnlosen Nacht ein Ende machen. Seltsam — schliesslich war ich doch an *die Verhältnisse gewöhnt, hatte* Hunderte von Partys mitgemacht und mich damit abgefunden, dass sie mir nur ganz selten Spass machten.

Rex hatte einen Grundsatz, dem er die Treue hielt: Solange beide Gastgeber auf den Beinen waren, ging er nicht nach Hause. Erst wenn Hausfrau oder Hausherr endgültig verschwunden war, holte er sich befriedigt seinen Mantel. Das war gewöhnlich gegen fünf Uhr früh. Ich hielt nie so lange aus mit meinem einzigen *Gin-Tonic. Um* zwei Uhr herum hatte ich meistens genug und ging auf die Suche nach einem Sofa, das gewöhnlich in der Bibliothek zu *finden* war. Alle Hollywood-Villen sind ähnlich konstruiert, ähnlich möbliert, mit ähnlichen Bildern an den Wänden. Je nach kulturellen Ehrgeiz hängen da echte französische Oelbilder: Impressionisten, Expressionisten und Abstrakte. Die unterste Bildungsstufe brachte es bis zu einem Utrillo (Postkartenstil), vielleicht auch zu einem Dufy (die Riviera) und einem (kleinen) Renoir (eine Nackte). Anspruchsvollere Typen verstiegen sich zu *Rouault* und Modigliani. Hin und wieder gab's auch einen Renommier-Picasso. In der soge*nannten* „Den", der Bibliothek, hing unweigerlich ein amerikanischer Primitiver über dem Sofa, etwa eine Grandma *Moses oder frühe Leinwände* aus der Pionierzeit, damit der Vaterlandsliebe Genüge getan war.

Unter diesen Indianer- oder Cowboy-Porträts lag ich und schlief. Von Zeit zu Zeit wachte ich auf, versuchte mich zu erinnern, *in welchem Haus* ich mich befand, und unternahm einen Erkundigungsgang ins Wohnzimmer. Falls *beide* Gastgeber noch zugegen waren, verschwand ich sang- und klanglos wieder in Richtung „Den". Bis es endlich soweit war und ich Rex im Morgengrauen nach Hause fahren konnte.

(Fortsetzung folgt)

Mira Awrech BERICHTET:

Das Geheimtreffen zwischen Begin und Mikunis

Die Zusammenkunft fand im Hause des Oppositionsführers Menachem Begin statt. „Anwesend" waren dabei nur zwei Personen, also ein Gespräch unter vier Augen. Es handelte sich um eine absolut geheime Angelegenheit, u. es gab auch niemanden, der etwas hätte an die Presse durchsickern lassen. Nur der




Oppositionsführer Menachem Begin: Tete a tete mit Mikunis...

Hausherr Menachem Begin war zugegen, und dazu sein Gast — das ehemalige Knessetmitglied, der zurückgetretene Generalsekretär der „Maki" — Schmuel Mikunis.

Worüber sprachen die beiden Politiker, deren Weltanschauungen so entgegengesetzt sind, die aber von Zeit zu Zeit — aus vollkommen verschiedenen Ursachen — ein gleiches Ziel verfolgen?

Begin weigert sich, darüber etwas zu sagen. „Ich habe Mikunis mein Wort gegeben, dass ich nichts vom Inhalt unseres Gespräches verraten werde," gab er mir bekannt.

Und Mikunis weicht aus: „Was ist daran auszusetzen, dass ich mich mit Begin treffe? Während der fünfundzwanzig Jahre meiner Tätigkeit in der Knesset haben wir uns ja jede Woche getroffen."

Und trotzdem — diese Begegnung war kein Zufall, sondern wohl geplant, beharrte ich bei einem Zusammentreffen mit Schmuel Mikunis in dieser Woche. Was war der Anlass?

„Ich bin gegen Debatten auf persönlicher Grundlage," entgegnete Mikunis, mit einer Andeutung auf die scharfe Kritik Rabins an Menachem Begin. Und er beeilte sich hinzuzufügen; „Während d. fünfundzwanzig Jahre meiner Betätigung als Abgeordneter habe ich nie jemanden beleidigt."

„Es ist selbstverständlich, dass wir uns über politische Themen unterhielten," gibt Minukis zu. „Ich liebe stolze Juden."

Und als Beweis hierfür beeilte sich Mikunis, der in einem chassidischen Haus aufgewachsen ist und auf dessen Schreibtisch der „Rambam" liegt, zu erklären: „Ich pflegte mit jedem israelischen Oberrabbiner zusammenzutreffen, bis zur Ernennung von Raw Schlomo Goren. Er ist für mich päpstlicher als der Papst. Der Papst in Rom hat sich nur mit einem unehelichen Sohn beschäftigt, nämlich mit Jesus — Goren aber hat sich gleich mit zwei „Bastarden" befasst... Mit dem Oberrabbiner Jizchak Nissim pflegte ich aber zusammenzukommen, denn er

Oberrabbiner Schlomo Goren: Päpstlicher als der Papst...?

war ein stolzer Jude, der sich weigerte, zwei Paulussen die Hand zu drücken: dem Papst Paul VI. und Pauls I., das heisst dem ersten Botschafter Deutschlands in Israel."

„Und auch Begin.—" so schliesst der Kommunist, der in seiner Seele ein Jude und in seinem Charakter ein Israeli blieb, „auch ihn liebe ich, weil er ein stolzer Jude ist."

Was aber das Gesprächsthema betrifft, so habe ich Grund zum Verdacht, dass es um die Beziehungen zwischen Israel und den USA ging. Abwarten und Tee trinken...

GEMEINSAME VERGANGENHEIT

Es ist schwer, den Bürgermeister von Jerusalem Teddy Kollek in Erstaunen zu versetzen. Doch der dänische Aussenminister Ove Goldberg hat versucht, das zu tun. Es war dies in dem Augenblick, als Kollek sein Buch über Jerusalem aus seiner Schublade zog, um es dem Gast in seiner Kanzlei als Geschenk zu überreichen. Doch der Besucher rief enthusiastisch aus: „Ah, das habe ich gelesen! Ich habe das Buch selber gekauft, denn man sagte mir, das sei eine Pflichtlektüre vor einem Besuch in Israel."

Doch auch den dänischen Aussenminister erwartete eine Ueberraschung, bei dem Festessen ,das der israelische Aussenminister Jigal Allon zu seinen Ehren im Museum Israel gab

Nachdem alle sich mit Speise und Trank gelabt hatten, begrüsste unser Aussenminister seinen dänischen Amtskollegen mit den Worten: „Die Israelis und die Dänen haben eine gemeinsame literarische Vergangenheit. Beide Völker litten unter demselben Dramatiker — Shakespeare —: für die Juden — hat er den Shylock in die Welt gesetzt, und den Hamlet — für die Dänen."

DIE HAUPTSACHE IST DAS AMT

„Alle beglückwünschen mich zu meiner Pioniertat!" verwunderte sich Ehud Awriel, der ehemalige Botschafter Israels in einigen Ländern, der mit einer neuen Mission in Chicago betraut wurde: er soll dort als Generalkonsul amtieren.

Aussenminister Jigal Allon: Leiden unter Shakespeare

„Da ich in diesem sehr wichtigen Aufgabenkreis etwas tun will," sagt er, „zieht mich der Inhalt des Amtes an und nicht der Titel. Ich bin kein Titelstreber."

Obwohl er nicht will, dass man ihm die Schutzmarke „Pionier" anhäng: sah ich doch ein Foto seines Lehres und Meisters, David Ben-Gurion, auf das dieser geschrieben hatte: „In Anerkennung und Freundschaft für Ehud Awriel, den Pionier (Chalutz) und Staatsmann."

Denn Awriel, der Pionier, der auszog, um vor der Staatsgründung Waffen für Israel zu erwerben, war auch der erste offizielle Diplomat des jungen Staates.

Im Mai 1948 sass Ehud Awriel in der Tschechoslowakei und versuchte dort alle nur erreichbaren Waffen für Israel aufzukaufen, während noch Jan Massaryk, der Freund der Zionisten, auf dem Höhepunkt seines Einflusses stand. Die Waffen wurden „im Untergrund" erworben, aber mit dem Wissen und der Hilfe der tschechoslovakischen Behörden.

Da plötzlich proklamierte man den Staat Israel. Hier im Lande tanzte man vor Freude auf den Strassen — und in Prag sitzt Ehud Awriel, einsam und weit weg von zuhause... Zwei Tage nach der Staatsgründung bekommt er ein Telegramm: „Bist du bereit, in Prag zu bleiben und als erster Gesandter Israels zu amtieren?" Unterzeichnet: Mosche Scharet.

„DER UEBERBRINGER IST EIN GUTER JUNGE."

„Ich wusste nicht, was ich auf mich genommen habe, und was es bedeutet, ein Diplomat zu sein," erzählt Awriel weiter. „Noch schlimmer als das; ich hatte niemanden, mit dem ich mich beraten konnte, denn keiner von uns hatte eine Ahnung vom diplomatischen Protokoll und den Usancen. Im Gegenteil, alle erwarteten von mir, dass ich ihnen raten würde, sobald ich einige Erfahrung gesammelt hatte."

„Es stellte sich heraus, dass der tschechoslovakische Protokollchef ein alter und sehr eleganter Baron war, wie im Film. Ich erklärte ihm offen, dass ich keine Ahnung hätte, was man tut und wie man sich benimmt. Von ihm erfuhr ich, dass ich von unserem Aussenministerium eine Akkreditionsschreiben bekommen und es dem Präsidenten der CSS überreichen müsste. Doch wie ich ein vollkommener Neuling in bezug auf die Diplomatie war, so wusste auch in unserem Aussenministerium kein Mensch, wie man ein Akkreditionsschreiben abfasst. Sie schickten mir einen Brief auf gewöhnlichem Geschäftspapier, und darin stand etwa, „(erinnert sich lächelnd Awriel,) „dass der Ueberbringer ein guter Junge und ein persönlicher Freund von Mosche Scharet sei. Man möge ihn bitte nett behandeln. Wie ein Zettel für ,Protekzia' eines Funktionärs der Sochnut oder Histadrut..."

Als Awriel dieses „Dokument" dem tschechoslovakischen Aussenministerium überbrachte, glaubte man, dass er scherze. „Als sie endlich begriffen, dass ich im Ernst spreche, fielen sie fast in Ohnmacht. Die Geschichte wurde zur Lieblingsanekdote bei allen diplomatischen Dinens im Prag jener Periode."

DER ERSTE IN DER GESCHICHTE

Zuletzt beschlossen die Tschechen, den jungen Israeli zu retten, und sie schrieben für ihn das nötige Dokument; doch als sie es übersetzen wollten, stellte es sich heraus, dass es in ganz Prag keine hebräische Schreibmaschine gab. Um die Uebergabe des Akkreditionsschreibens nicht weiter zu verzögern, wurde beschlossen, den Inhalt nach Jerusalem zu übermitteln; und bis die Uebersetzung ankäme, würde man Awriel gestatten, der erste Mann in der Geschichte zu sein, der dem Staatspräsidenten bei dem feierlichen Akt seiner Akkreditierung ein — leeres Konvert überreichte...

„Mein Beglaubigungsschreiben—" erzählt Awriel, der auch als erster Mann bei einer solchen Zeremonie im gewöhnlichen schwarzen Anzug und nicht im Frack erschien, — „war nach dem tschechischen Text abgefasst, und diente seither als Vorbild für sämtliche übrigen Beglaubigungsscheiben, die von israelischen Botschaftern in aller Welt überreicht wurden."

(Uebers. a.d Hebr. v.A.S.)

DAS WORT HAT der Leser

ZUM PEN-KONGRESS IN JERUSALEM

Ich möchte ein paar Worte an Sie, meine israelischen Freunde, richten. Einst zog ich als Folklore-Sängerin in Erez Israel von Stadt zu Stadt, von Soldaten-Camp zu Camp, von Kibbuz zu Kibbuz. Fünf Jahre habe ich als „Gojte" unter Ihnen gelebt. Zwei Jahre alt war die „Medina", als ich zu Ihnen gestossen bin. Das Leben war hart, doch zuweilen heiter. Mit vielen Opfern verknüpft. Jeder gab sein Bestes, um am Aufbau des neuen Staates teilzunehmen. Kaum war das Kriegsgetöse im Gesang der Freiheit untergegangen, die Medina leuchtete wie ein neuer strahlender Meteor über den Bergen von Sinai. Im Laufe der Jahre versuchte man diesen Stern auszulöschen. Vergeblich. Er wird weiter leuchten für die Sabres und die vielen Vertriebenen, die endlich heimkehrten.

Sie haben in den Jahrzehnten meiner Abwesenheit soviel Neues, soviel Heroisches geschaffen, das ich bewundere. Die grandiosen Farben des Himmels über Jerusalem, der lautlose salzatmende Spiegel des Toten-Meeres, der silbrige Schleier, der im zarten Wind über den Oelbäumen schwebt, zu Horaklängen in der Mondnacht sich wiegende Palmen, Chanukkakerzenschein zum Lichtfest, die zerschossenen feindlichen Panzer im Chausseegraben im Tal des Mutes sind aber Eindrücke, die in meinem Herzen für ewig als Nostalgie fest verankert bleiben.

MARGOT WERNER, Darmstadt

Anm. d. Red. Frau Werner ist die Gemahlin des Präsidenten des Internationalen PEN-Club-Zentrums für Exilschriftsteller K.G. Werner, Romancier und Dramatiker, und selber Lyrikerin. Das Ehepaar lebte in den fünfziger Jahren in Tel Aviv und ist dann nach Darmstadt übersiedelt.

VINYL-CHLORIDE

Mit Verspätung erlaube ich mir einen kurzen Kommentar zum Artikel von Alice Schwarz in Ihrer Ausgabe vom 19.11

Es ist begrüssenswert, dass das Thema der Arbeits-Sicherheit und Arbeitshygiene in Ihrem Blatt Beachtung findet, und insbesondere dass ein „neues" Gesundheitsproblem, die Toxicität von Vinyl-Chlorid, einer eingehenden Beschreibung gewürdigt wurde.

Meine Anmerkungen zu diesem Artikel gehen in zwei Richtungen: 1. Während die Gefahren des Grundstoffs: Vinyl-Chlorid (Gas) ausser Zweifel zu stehen scheinen, wurde m.E. nicht genügend betont, dass keinerlei Anhalt dafür besteht, einen ähnlichen Verdacht gegenüber dem so viel benutzten Polymer PVC (Poly-Vinel-Chlorid) zu haben.

2. Was die Fabrik Frutarom, die einzige im Lande, die Vinyl-Chloride herstellt und weiterverarbeitet, angeht: Das Werk steht seit Jahren unter regelmässiger arbeitsmedizinischer Ueberwachung (periodische Untersuchungen der Arbeiter) seitens der Abteilung für Industriemedizin Kupat-Holim Haifa. Nach Erhalt der ersten Nachrichten über die Gesundheitsschäden durch Vinyl-Chlorid wurde diese Ueberwachung verstärkt und alles getan, um die Frage abzuklären und dem Werk die nötigen Ratschläge zu geben. Natürlicherweise ist die technologische Verkleinerung der Exposition eine ausschliessliche Angelegenheit des Werkes.

Ich möchte schliessen mit meiner stärksten Unterstützung der Bemerkung, dass Arbeitnehmer-Organisationen, wie auch Werk— und andere Arbeits-Leitungen, ein viel aktiveres Interesse an den Fragen der Sicherheit und Gesundheit ihrer Mitglieder bzw. Arbeiter nehmen müssten.

K. Dror (Prof.)
Leiter der Abteilung für Arbeitsmedizin Kupat-Holim und Universität Tel-Aviv.

BRIEFPARTNER GESUCHT

In dem in unserer Ausgabe vom 24.12.1974 erschienenen Leserbrief von Wolfgang Buchborn wurde irrtümlicherweise der Wohnort ausgelassen: die Adresse lautet: Wolfgang Buchborn, 6430 Bochum, Harpener Strasse 54, Bundesrepublik Deutschland.

BBC KUERZT DIE SENDEZEITEN

Weil die britische Regierung die von der BBC beantragte Erhöhung der Fernsehgebühr bisher nicht genehmigt hat, gab die Rundfunkanstalt empfindliche Sparmassnahmen bekannt: Vom Januar 1975 an wird die wöchentliche Sendezeit in Fernsehen und Hörfunk um zehn Prozent gekürzt. Damit fallen beim Fernsehen 20 und beim Rundfunk 50 Stunden pro Woche aus. Von den vier Programmen des BBC-Hörfunks werden stundenweise jeweils zwei Programme zusammengelegt. Die Gesamtersparnis von rund sechs Millionen im kommenden Jahr reicht aber noch immer nicht aus, um die Finanzprobleme der BBC zu lösen.

Die Fernsehgebühr beträgt in England umgerechnet 5,75 Mark pro Monat für Farbgeräte und nur 3.35 Mark für Schwarzweissempfang. Hörfunk ist gebührenfrei. Alle Gebühren erhält die BBC, während sich ihre Konkurrenz, das Unabhängige Fernsehen (ITV), allein aus der Werbung finanziert.

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 26.12.
Nachrichten: jede Stunde:

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler— mit Leopold Stokowski, „Swingle—Singers", David Oistrakh, Stuttgarter Madrigal-Sänger, Margrit Weber, etc. 9.05 Opernklänge — Johann Strauss: Auszüge aus dem „Zigeunerbaron"; 10.05 Wiederholung des Konzerts mit dem Pianisten Mindru Katz-Bach, Haydn, Beethoven; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 12.35 Mendelssohn: Klavierextett Opus 110; 13.05 Mittagskonzert des „Musikalischen Rätsels"; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen— Kampfmittel und Militärdoktrin; 15.30 Litertur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — zweite Hälfte des Konzerts vom vergangenen Dienstag im Jerusalemer Theater— unter Eljakum Schapira mit Boris Belkin (Violine)— Ben-Haim, Paganini, Kodaly; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Hier Studio Nr. 1"— musikalisches Magazin (Edna Anati); 21.00 „Neue Musik" — direkte Uebertragung aus dem Tel-Aviver Museum— Werke amerikanischer, schwedischer, dänischer und israelischer Komponisten; 22.05 Magazin für die Familie (Esther Barsel); 23.05 Ueber Musiker und ihre Lehrer— vierteI Folge; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgenprogramm; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Lichts; 8.15 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.10 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Uri Awneri über das Thema: „Tiere"; 22.05 Lieder der Völker — rund um die Welt; 23.05 und 00.10 Unter uns— Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortgeschrittenem Pop?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit dem Juristen Seew Segal; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Fünf Minuten mit Uri Seia; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 12.35 Stern zur Mittagszeit; 12.55 Programm mit Schaul Biber; 13.05 Ein Ständchen mit Jossi Banai und Ily Gorlitski; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an" (Jeschajahu Ben-Porat); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Von einem Ende zum anderen — Einwanderer, die bleiben und solche die auswandern; 18.05, 19.05 und 20.05 Parade ausländischer Chansons; 21.05 „Jeanne d'Arc" (Wiederholung); 22.05 und 2305 „Gute Nacht aus Jerusalem"; 23.55 Vortrag von Jizchak Liwni über die verblüffende Aehnlichkeit der Weltanschauung der „schönen Leute" in Europa und der Lebensart der Schwarzen in Afrika.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.15 Programm für die Kleinen; 8.15 Mathematik: 9.05 Literatur und Sprachunterricht; 9.25 Physik/Naturkunde: 10.00 Technologie; 10.20 Rechnen; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Elektrizität; 13.00 Französisch; 16.00 Englisch; 16.20 Geometrie: 16.34 Gezeichneter Film; 16.40 Walter und Conny im Laden— Englischunterricht.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; „Weekend mit Donald; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Caesars Welt", Programmserie über interessante Plätze in der Welt, diesmal: „Singapore als Kreuzungspunkt im Fernen Osten; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null"; 21.50 Charlie Chaplin, Filme aus dem Jahre 1915-16; „Hinter den Kulissen"; 22.20 Sportschau— Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Le Hasard et la Violence
CINEMA ONE: Bring me the Head of Alfredo Garcia
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Thunderbolt and Lightfoot
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN: 7.15, 9.45 The Doberman Gang
ESTHER: Il Bestione
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Gold
LIMOR: Un Amour de Tlule
MAXIM: Forbidden connenctions
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Golden Needles
ORDAN: Good by, Detective
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour Faures midi
PEER: Verdict
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD!
ZAFON: Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Sleuth, Lawrence Olivier, Michael Caine; 4.00 Uhr: Judoka in The Far East.

JERUSALEM

ARNON: Sleeper
CHEN: Golden Needles
EDEN: The Manhunter
EDISON: Kara Sevda
HABIRAH: Busting
JERUSALEM: Fritz the Cat
MITCHEL: Virgin Lust
ORGIL: Romance
ORION: Blazing Saddles
ORNA: Cat and Mouse
RON: Chained to Yesterday
SEMADAR: Catch 22

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23.00 Uhr Scheinkin 27, Tel. 284791; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Rothschild 89, Tel. 911406

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolov 87, Tel. 470208

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Bat Jam: Balfour 9

Cholon: Sokolow 68

Beer Schewa: Schikun Dalet, Merkas.

Haifa bis 21.00 Uhr: Bat Galim, Alija 44, Tel. 522062 Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr. Bet Hakerem 19, Tel. 521009. Im Schaar Schalom Tel. 282034.

★

ÄRZTENACHTDIENST
Dr. Har Even. Ensteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst 1-A, Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Bagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333; — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333, Cholon Telefon 843133, Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

חדשות ישראל — kleine ANZEIGEN

חינוך במקום אמצעים יעילים

ועדת השרים לחיסכון בדלק וחשמל מצאה את הפתרון: כל שבת שניה יושבת הרכב הפרטי אשר גם לא יורשה בעתיד להכנס למרכזי הערים הגדולות בכלל או בשעות וימים מסוימים. הועדה בראשות שר התיירות, בדיעה שעל ידי כך אפשר יהיה לחסוך מינימום של מיליון ומקסימום של ארבע מיליון דולר. המקסימום מגיע איפוא, בלירות ישראליות לסכום של 25 מיליון ל"י — בסכום התקציבי כולל של 55 מיליארד, לפי הצעת הממשלה לשנה הבאה!

אין צורך להרחיב בדיבור, המספרים מדברים בעד עצמם. הממ־שלה מבקשת להוכיח פעם נוספת את דאגתה נוכח המצב הכלכלי בארץ ולכן היא בחרה — כרגיל — באמצעי חסכון אשר נוגעים באזרח ולא בממשלה, בשלטון עצמו. אין כלכלן בעולם ובארץ ואין גם אזרח נבון בכלל אשר מסוגל להצדיק אמצעים אלה כבלתי נמנעים במצבנו היום. גם בלעדיהם המצב הוא רציני. אולם צעדים פרימיטי־ביים מסוג זה לא יצילו את המדינה.

כאן מדובר אך ורק בהמשך החינוך אשר כל ממשלות ישראל, מאז קום המדינה נותנים לאזרחים. ההרגשה שתפקידם של השרים לחנך את העם באופן מתמיד, וללא הפסק היא מחלה של כל ממשלה אשר קמה בארצנו. השרים חושבים כנראה שבדרך זו קל יותר לדרוש תמיד ויתורים חדשים מהאזרח. ומכאן אפשר להסביר גם את האמצעים המוצעים על ידי ועדת השרים לחיסכון. המטרה היא שוב חינוך האזרח אשר הקריב מאמץ, שעות נוספות בעבודה, זמנו החופשי, שהות בחוג המשפחה, חופש ובידור בכדי להגיע למכונית אשר במדינתנו עולה פי שלוש מערכה הממשי. האם אמצעי החסכון בדלק הבלתי יעילים ובלתי נחוצים אלה לא עברו את גבול הנסבל?
מ. ב.

ERZIEHUNG — STATT ECHTER MASSNAHMEN

Die Ministerkommission für Sparmassnahmen an Treibstoff und elektrischem Strom fand das Ei des Kolumbus, gelangte zu der Lösung all unserer Probleme: Jeden zweiten Schabbat sollen die Kraftwagen im Lande nicht fahren dürfen, also in Ruhestellung bleiben, und ausserdem sollen sie auch an gewissen Tagen und zu bestimmten Tagesstunden in die Zentren unserer Grosstädte nicht hereinfahren dürfen.

Der Ausschuss, der unter dem Vorsitz des Touristikministers steht, hat errechnet, dass auf diese Weise ein Minimum von etwa einer und ein Maximum von etwa vier Millionen Dollar jährlich erspart werden kann. Das ist, in Israelpfunde umgerechnet, etwa 25 Millionen IL. Und das bei einem Budget, dessen Gesamtsumme 55 Milliarden IL erreicht, so wie es von der Regierung soeben vorgeschlagen worden ist! Wenn schon eingespart werden muss — und das muss in einer solchen Grössenordnung durchaus nicht sein — könnte man ja die Benzinzuteilung an jedes Auto auf eine bestimmte Menge pro Woche beschränken, dann brauchte man nicht die Freiheit des Bürgers einzuengen, wie das jetzt der Fall sein soll. Aber natürlich, dann könnte dem Staat zuviel an Abgaben verloren gehen, weil noch weniger an Treibstoff verbraucht würde, als für das Kabinett wünschenswert ist.

Eigentlich braucht man das Thema gar nicht weiter zu behandeln. Die Ziffern sprechen so deutlich für sich selbst, dass jedem Menschen klar sein muss, worum es hierbei geht. Die Regierung hält es für dringend, klarzumachen, in welch schwieriger Wirtschaftssituation der Staat sich befindet und daher wählt sie, wie üblich, Massnahmen, die den Bürger berühren, nicht etwa sie selbst, die Behörde überhaupt. Es dürfte wohl keinen Experten auf der Welt und im Lande geben, aber auch keinen einigermassen intelligenten und einsichtigen Bürger, der diese Massnahmen in irgendeiner Weise als unvermeidlich werten kann. Auch ohne sie ist die Lage ernst genug. Aber primitive Augenauswischereien dieser Art werden keine Rettung bringen können, das ist mehr als deutlich.

Hier ist, leider, ausschliesslich die Rede von der Fortsetzung der Erziehung, welche alle israelischen Regierungen, vom Beginn des staatlichen Weges an, den Bürgern unaufhörlich verabreicht haben und verabreichen. Die angenscheinlich feste Überzeugung aller Minister, es sei die höchste Verpflichtung des Kabinetts, das israelische Volk unaufhörlich, ohne Unterlass und pausenlos, zu erziehen, ist eine Geisteskrankheit, die sich von Regierung zu Regierung in unserem Lande zu vererben scheint. Auf diese Weise scheint es leichter zu sein — oder jedenfalls meinen das Minister — immer neue Verzichte und Opfer von den Bürgern verlangen zu können. Auf dieser Basis sind auch die Vorschläge der Ministerkommission für Sparmassnahmen zu verstehen. Das Ziel ist wieder einmal die Erziehung des Bürgers, desselben Bürgers, der Anstrengung, Überstunden am Arbeitsplatz, Freizeit, Beschäftigung mit seiner Familie, Urlaub und Zerstreuung opfert, um sich endlich ein Auto kaufen zu können, das schliesslich in unserem Staat dreimal so viel kostet, wie es eigentlich wirklich wert ist.

Man kann sich nur fragen, ob nicht solche unnützen, durchaus nicht helfenden Massnahmen die Grenzen dessen, was der Bürger sich gefallen lassen muss, bereits weitgehend überschreiten...

M. BIEL

Bemühungen zur Einstellung des Verlangsamungsstreiks bei El Al

Schweren Schaden fügt zur Zeit ein Verlangsamungsstreik, den die Wartungsarbeiter der israelischen Luftfahrtsgesellschaft El Al de facto, wenn auch nicht de jure erklärt haben, den Flügen der Gesellschaft zu. Die Zurichtung der Flugzeuge von El Al geht durch diese Verlangsamung so vor sich, dass in einem Zeitraum, da normalerweise fünf Flugzeuge den Ben Gurion-Flughafen in Lod verlassen, nur eine einzige Maschine abgehen kann. Die Arbeiter hatten seit geraumer Zeit Klage darüber geführt, dass ihre Forderungen, die, nach ihrer letzten Arbeitsunterbrechung durch Gespräche und Kommissionen geregelt werden sollten, unerledigt geblieben sind, da durch Verschleppungstaktik bei den Verhandlungen keine Lösung zustande kommt.

Die Arbeiter bestreiten rundweg, dass sie einen Verlangsamungsstreik durchführen. Sie erklären, durch den Regen und die Kälte gehe die Arbeit weit langsamer vor sich als sonst, und da überhaupt in ihrer Abteilung absoluter Personalmangel herrscht, sei es nicht zu verwundern, wenn sich die Arbeit verzögert und Schwierigkeiten entstehen. Sie verlangen, man möge mehr Arbeiter anstellen, damit die Flugzeuge schneller abgefertigt werden können.

Sowohl in der Leitung der Fluggesellschaft als auch in Regierungskreisen und der Histadrut ist man von dieser virtuellen Arbeitsunterbrechung in einem Augenblick, da durch die Weihnachtstouristik Andrang für die Flüge herrscht, ganz und garnicht begeistert. Die Behauptungen der Arbeiter, sie würden nur durch die Wetterverhältnisse gestört und es gäbe garkeine Verlangsamung, die von ihnen mit Absicht verursacht wird, werden von den Behörden als unsinnig abgetan. Es sei völlig klar, worum es sich bei diesen Störungen handelt, erklären die zuständigen Stellen. El Al-Generaldirektor Ben Ari konferierte mit Vertretern der Arbeiter.

Verkehrsminister Jakobi gibt den Arbeitern noch bis heute um Mitternacht Zeit, ihren Verlangsamungsstreik abzubrechen. Sollten sie dieser Forderung nicht nachkommen, wird El Al sämtliche Flüge einstellen.

Leichte Steigerung der Mode- und Textilexporte

Um etwa mehr als sechs Prozent stiegen die Textilexporte Israels in diesem Jahre auf fünfundsechzig Millionen Dollar, während die reinen Modeausfuhren um nur vier Prozent mehr auf leicht über einhundert Millionen Dollar kletterten. Alle hierbei verantwortlichen Stellen und Persönlichkeiten sind fest entschlossen, im nächsten Jahre noch weitaus bessere Umsätze zu erzielen und die Ausfuhr ganz entschieden zu stärken. Dies meinten Sprecher der offiziellen Regierungsämter in Jerusalem, während die Modeexperten bescheidener sind, und zufrieden wären, wenn das Niveau der Verkäufe vom vergangenen Jahre erreicht werden könnte. Wie gewöhnlich, wird auch Anfang Februar 1975 wieder, im Hilton Hotel in Tel-Aviv, die Modewoche stattfinden. Zur Zeit werden alle Anstrengungen unternommen, um vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, in Grossbritannien und in den Vereinigten Staaten Importeure für den Besuch dieser Modewoche zu interessieren.

Berichte über Bodenverkäufe sind unzuverlässig

Geschäftskreise in Tel-Aviv nahmen gestern zu Veröffentlichungen Stellung, welche anlässlich der Folgen der Abwertung und der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung in bezug auf das Terraingeschäft in Israel vorgenommen wurden.

Offizielle Stellen hatten dabei darauf hingewiesen, dass die Preise für Böden, vor allem allerdings solchen in Gegenden, die als besonders günstig angesehen werden können, trotz der Abwertung und all ihren Folgen, eher rückläufig sind, und sie hatten behauptet, dass die gegenwärtigen Preise um 10 Prozent niedriger liegen, als vor der neuen Wirtschaftspolitik der israelischen Regierung. Als Hauptgrund war angegeben worden, dass schliesslich durch die Geldknappheit bei der Bevölkerung kaum Käufe stattfinden und daher der Preisrückgang erklärt werden muss. Auch Neueinwanderer haben selbst Wohnungen nicht erworben, wie es früher der Fall gewesen war und ziehen vor, auch weiterhin in den Mietswohnungen, die ihnen die Jewish Agency zur Verfügung stellt, zu verbleiben. Hier handelt es sich um rund zehntausend Familien, die nicht in das Wohnungsgeschäft einsteigen, aber es handelt sich im wesentlichen nicht einmal um Wohnungen, als vielmehr Terrains, wenn auch das eine vom anderen durchaus abhängig bleibt.

Die Tel-Aviver Kreise, die sich im allgemeinen mit solchen Fragen beschäftigen, meinen, dass die offiziellen Angaben die Wirklichkeit in diesem Geschäft ganz einfach nicht widerspiegeln können. Die für offizielle und Registrierungszwecke angegebenen Preise entsprechen ganz und garnicht der Realität. Um Abgaben zu vermeiden und auch eventuell nicht zugeben zu müssen, dass Gelder vorhanden sind, die der Betreffende eigentlich nicht verdient haben kann, sind viele Käufer, ebenso wie Verkäufer bereit, einen ganzen Teil der Kaufsumme unter dem Tisch zu wechseln und nicht anzugeben. Dadurch entsteht, natürlich, ein völlig falsches Bild von den Preisen gerade in dieser Branche.

Forst-Ausbildung fuer Jugendliche

1.700 Jugendliche aus dem ganzen Lande, fast ausschliesslich Mitglieder von Jugendklubs und Jugendorganisationen, waren soeben Gäste des Keren Kajemet in den Wäldern, die der KKL pflegt und verwaltet.

Die jungen Leute erhielten Anleitung in allen Försterangelegenheiten und man versuchte, sie für Arbeit auf einem solchen Gebiete zu interessieren. Die Anregung fiel auch unzweifelhaft auf fruchtbaren Boden, wie die Jugendleiter mitteilen.

Der KKL hat vor, diese Einladungen an junge Menschen auch weiterhin ergehen zu lassen, um sie mit den Wäldern und deren Problemen in Kontakt zu bringen.

ENTFUEHRUNGS- UND MORDFALL VON TUBAS IST GELOEST

Die Entführer des zwanzigjährigen arabischen Mädchens aus dem Dorfe Tubas, die bei der Entführung auch eine Person töteten und eine andere verletzten, konnten gestern gefasst werden. Sie hatten sich an verschiedenen Orten des Landesnordens, in Tiberias, Rosch Pina und am Berge Tabor verborgen. Zugleich wurde auch das entführte Mädchen gefunden.

aus dem Lande

Maarach und Likud, beide in Opposition im Stadtrat von Kirjat Schmona — bisher wurde der Ort von einer lokalen Liste regiert — verlangen die Auflösung der Stadtleitung und die Einsetzung einer ernannten Direktion bis zu Neuwahlen, die in noch einem Jahre stattfinden sollen. Sie begründen ihre Forderung mit „vollständigem Chaos" in allen munizipalen Angelegenheiten des Ortes.

Gegen zwei Mädchen, die ohne Erlaubnis der Eltern nach Aschkelon gereist waren, und, um dies zu vertuschen, der Polizei dieser Stadt erzählten, sie seien entführt und überfallen worden — sie hatten sich sogar selbst kleine Schnitte mit Rasierklingen beigebracht — wird die Polizei Anklage wegen absichtlich irreführenden falschen Angaben erheben. Die Mädchen, 14 und 15 Jahre alt, sind inzwischen in ihre Elternhäuser zurückgekehrt. Sowohl bei diesem Falle, als auch bei den Schüssen des 14jährigen Knaben in Afula auf die Polizisten machen die Erzieher die Filme und das Fernsehen verantwortlich, „da hier die Kinder lernen, dass solche Dinge überhaupt möglich sind."

NAHOST-KONFERENZ DES SHILOA-ZENTRUMS

Die Zweite Internationale Konferenz über den Nahen Osten unter dem Patronat des Shiloa-Zentrums für Nahost- und Afrika-Studien an der Tel-Aviver Universität wird heute eröffnet werden.

Vierzig Experten-Forscher aus den Vereinigten Staaten, Grossbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, sowie aus Israel selbst, werden an der Konferenz teilnehmen. Ueber die „Grundlagen der israelischen Aussenpolitik für den Orient" wird Aussenminister Jigal Allon referieren.

Verhaftung wegen Devisenhandels

In Haifa wurde in den gestrigen frühen Morgenstunden ein Mann festgenommen, in dessen Besitz man eine grössere Summe Dollars und andere Devisen fand. Er war offensichtlich dabei, eine Reihe von illegalen Devisengeschäften zu tätigen.

Die Verhaftung war die Folge einer ganzen Serie von Festnahmen, die, wegen illegaler Devisengeschäfte, letzthin in Haifa und dem Nordbezirk durchgeführt worden sind.

Das Befinden der beiden Polizisten, die von einem 15jährigen Knaben aus gutem Hause in Afula durch Schüsse verletzt wurden, als er ihnen angeblich zeigen wollte, wo er Diebesgut versteckt hatte, ist weitaus besser und es besteht keine Lebensgefahr mehr für sie. Der jugendliche Schütze ist als „ruhiger und netter Junge" bekannt.

Gewisser Sieg der Seeleute

Die Berechnung ihrer Bezahlung in ausländischer Währung auf der Basis von IL 4.20 zum Dollar, für den Zweck der Festsetzung ihrer Einkommensteuerzahlung, hat die Regierung, fürs erste provisorisch bis auf weiteres, den Seeleuten zugesagt. Die entsprechenden Weisungen sind den Reedereien zugeleitet worden. Die Seeleute hatten kürzlich wegen dieser Anglegenheit gestreikt und darauf hingewiesen, sie würden durch die Abwertung weniger verdienen als vorher, wenn man ihre Devisenentlohnung zwecks Steuerberechnung auf IL 6.— basiert, da sie ja im Ausland die Devisen ebenso auszugeben haben, wie bisher. Alle anderen Forderungen der Seeleute werden von einem Ausschuss geprüft. Diese Entscheidung steht noch aus.

WENDUNG IM MORDFALL DER SOLDATIN RACHEL HELLER

In dem Mordfall Rachel Heller — der Soldatin, die mit Tramp nach Haifa gelangt war, noch einmal wegging und nicht mehr lebend zurückkehrte — ist eine Wendung eingetreten. Eine Soldatin, die mit Rachel zusammen diente, wurde jetzt festgenommen. Weitere Verhaftungen sind zu erwarten.

Ausserdem wurde das Polizeiteam, das den Mord bearbeitet, völlig ausgetauscht. Die Untersuchung führt jetzt Raw Pakach Abraham Zameret mit ausgesuchten Helfern.

BRANDSTIFTUNGS-VERSUCH IN RAMALLA

(WT) — Gestern mittag wurde im Arbeitsamt von Ramalla ein Brandstiftungsversuch entdeckt und vereitelt. Es entstanden bei diesem Versuch weder Verluste noch Sachschäden. Die Sicherheitsorgane der Militärverwaltung haben eine Untersuchung des Falles eingeleitet.

Gebundene Anleihen steigen im Kurswert

Alle gebundenen Anleihen stiegen auch gestern im Kurswert an, da nach wie vor der Eindruck vorherrscht, dass die Regierung alle neuen Anleihen dieser Art mit stärkeren Beschränkungen versehen wird. Länger dauernde Anleihen erlebten Kurserhöhungen von 4,5 Prozent, kurzfristige von 3,5 Prozent. Der Umsatz solcher Papiere erreichte gestern an der Tel-Aviver Börse 17 Millionen IL. Die Aktien gaben leicht nach. Hier war ein Ausweichen auf Wertpapiere festzustellen. Der Aktienumsatz betrug gestern drei Millionen IL.

Anleihen der Bank Israel, die 100 Millionen solcher Anleihen aufgelegt hatte, wurden gestern ausverkauft. Hier wurde seit Wochenbeginn ein Umsatz von 22 Millionen IL erreicht. Mit Beginn der kommenden Woche soll eine neue Emission aufgelegt werden, die wiederum 100 Millionen IL ausmacht. — Der Dollar stand auf der Lilienblumstrasse in Tel-Aviv nach wie vor auf dem Stand von IL 6.55.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	24.12.1974	25.12.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	323.5	314
6% Israel Electr. „B" $ linked	151.5	151.7
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	148	147.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	142	141.5
6½% Zim $ linked	355	358.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	337.5	338
Milve Klita 1962 Index 132,6	452.5	456
Milve Klita 1964 Index 138,5	422	437
Milve Klita 1965 Index 110,1	347.5	330.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	336.5	349
AKTIEN-MARKT	204	200
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	189	196
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	235.5	233
Bank Leumi „A" ord. stock	260	260.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	253.5	253.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	181	172
Hassneh Insurance ord. sharer	260.5	244
Housing Mortg. Bank „B" rd. sh.	121	123
Delek ord. shares reg.	140	138
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	202	202
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	108	107
Israel Land Develpment ord. sh. reg IL 10	133	135
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	171.5	171.5
Mehadrin	178.5	178
Anglo Israel Investment	78.5	78
Neot Aviv	75.5	75
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	84	82
Ata „C" ord. reg. shares	330	325.5
Dubek	69.5	70.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	222	217.5
American Israel Paper Mills	172.5	175.5
Assis	82	82
Elgar Investment bearer	139.5	139
Ellern Investment Ltd. bearer	90	89
Paz Investments	67	67
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	158	155.5
Discount Bank Inv. bearer	188	186.5
Bank Leumi Investment ord. shares	188	186.5
Export Bank Investment	60.5	50.5
Clal Industries	130.5	129.5
Naphta Ltd. ord. shares	80	80
Lapidot ord. shares reg.	163	162.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	78	78
Ata 10% cnv. deb.	72	71.5
D-Mark per $	2.4420/50	—
Swiss Fr. per $	2.5800/50	—
D-Mark	2.44	—
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex right — K = Nur Käufer
* = ex coup div. — V = Nur Verkäufer
S — Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: etwas schwächer
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 301 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014